



PRIVATE PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE DER DIÖZESE LINZ

# **BACHELORARBEIT**

## **für das Lehramt an Volksschulen**

**Tierunterstützter Unterricht  
in der Grundschule**

vorgelegt von

**Breuer Maria**

Betreuung

Prof. Mag. Elisabeth Hueber-Mascherbauer  
(Humanwissenschaft)

Prof. Mag. Dr. Thomas Rotkopf  
(Fachdidaktik)

Matrikelnummer

PF 01 05 85006

Wortanzahl

13197

Linz, am 9.12.2008

## **Abstract (in deutscher Sprache)**

Diese Arbeit befasst sich mit der Frage, ob tierunterstützter Unterricht positive Auswirkungen auf die koordinativen Fähigkeiten der Kinder mit sich zieht. In der Praxis ist die tierunterstützte Pädagogik teilweise noch negativ behaftet, diese Bedenken werden hier widerlegt.

Die Arbeit gliedert sich in drei Hauptabschnitte, einen theoretischen, einen empirischen und einen praxisbezogenen Teil. Der theoriebezogene Abschnitt befasst sich mit vorliegender wissenschaftlicher Literatur und klärt grundlegende Begriffe. Es wird die geschichtliche Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung behandelt und Einblick in die freie Mensch-Tier-Beziehung gegeben. Die Kommunikation zwischen Tier und Mensch wird in Anlehnung an die Beziehung zwischen Sprache und Verhalten und die verschiedenen Kommunikationselemente begründet. In diesem Zusammenhang wird die Frage „Warum Kinder Tiere brauchen?“ durch den Punkt „Die Wirkung von Tieren auf Menschen“ beantwortet, da viele Wissenschaftler die Annahme vertreten, dass Tiere das Wohlbefinden des Menschen fördern. Gerade in Krankenhäusern, Altenheimen, Kindergärten und Schulen werden Tiere, vor allem Hunde gerne als Therapeuten eingesetzt. Diese Einsätze werden anschließend beschrieben und die Ausbildung zum Therapiehund näher erörtert.

Auch werden die koordinativen Fähigkeiten beleuchtet, die Einordnung, die Bedeutung, die Entwicklung und die verschiedenen Komponenten beschrieben. Durch den häufig auftretenden Bewegungsmangel leiden viele Kinder an Koordinationsschwächen. In der Arbeit werden die Ursachen dafür gesucht und schließlich Übungen zur Koordinationsschulung gegeben.

Im zweiten Hauptabschnitt der Arbeit wird mit Hilfe von Interviews die Meinung von zwei Therapiehundeführerinnen zu dem Thema aufgezeigt und die Ergebnisse präsentiert. Es soll dargelegt werden

wie die koordinativen Fähigkeiten durch Hundeeinsatz geschult werden können, welche Fortschritte erzielt werden können und wie die Resonanz von Lehrern, Lehrerinnen, Eltern und Kindern ist.

Im letzten Abschnitt finden Sie einen Praxisleitfaden mit wichtigen Regeln die sie bei einem Hundeeinsatz in der Klasse beachten sollten. Weiters werden zahlreiche praktische Möglichkeiten und Übungen aufgezeigt und beschrieben, um die koordinativen Fähigkeiten durch Hunde zu schulen. Ein anschauliches Stundenbild sollte Ihnen Überblick darüber verschaffen, wie sie eine Unterrichtseinheit mit einem Hund gestalten können.

Das abschließende Resümee soll die wichtigsten Punkte der Arbeit zusammenfassen und eine Stellungnahme der Autorin preisgeben.

Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, den aktuellen Entwicklungen in Bezug auf Bewegungsdefizite und soziale Schwierigkeiten im Klassenzimmer in Einbeziehung von Tierkontakten entgegenzuwirken.

## **Abstract (in englischer Sprache)**

This thesis concerns the question of whether animal-supported education has a positive effect on the coordinative skills of the children involved. In practice, animal-facilitated pedagogic education still carries negative associations. These issues will presently be refuted.

This exam is arranged into three main sections: theoretical, empirical, and practical. The theoretical section concerns the present scientific literature and clarifies some basic terms. The historical development of the human-animal relationship will be discussed, and insight into the "free" human-animal relationship will be provided. The communication between humans and animals functions according to the relationship between language and behaviour. Different communication elements are therefore justified. The question - why do children need animals? - will be answered on the basis that a lot of scientists find that the presence of animals generally boosts the well-being of the people around them. Especially dogs are used for therapy in hospitals, nursing homes, kindergartens, and schools. The use will be described below and the training of the "dog-therapist" will be taken a closer look at.

The coordinative abilities, classification, meaning, development and the different components will be described. A lot of kids suffer from coordinative disabilities due to a lack of physical activity and movement. In this paper the reasons for coordinative weaknesses will be looked at, and exercises will be given to re-train the coordination.

In the second section of this paper, the opinions of two therapist-dog-guides will be shown through interviews, and results will be presented. You shall see how the coordinative skills through the use of dogs can be trained, which results can be achieved, and what kind of feedback is

given from teachers, parents and children.

In the final section, you will find a guideline with important rules which you should consider when using a dog in the class. Furthermore there will be numerous practical possibilities of exercises shown and described, so as to train coordinative skills through dogs. A demonstrative schedule will give you an overview on how to arrange a teaching unit with a dog.

The following summary should sum up the most important points of the exam and should give a statement of the author.

The Goal of this Bachelor is to work pro-actively against movement deficiencies and social problems in the class room, using the animal contacts.

## Vorwort

*„Ein Tier kann dem Kind dabei helfen,  
die Aufgaben des Großwerdens zu meistern.“*

(Boris M. Levinson)

*„Am Tier zuerst übt sich das Kind in Barmherzigkeit  
oder in Grausamkeit, und erwachsen wird es  
dann barmherzig und hilfsbereit oder unbarmherzig  
und selbstüchtig gegen seine Mitmenschen sein.“*

(Friedrich Fröbel)

Die Suche nach einem geeigneten Thema für meine Bachelorarbeit – einem Thema mit dem ich mich über Monate hinweg mit Freude beschäftigen kann – war für mich eine Herausforderung.

Nach einem Seminar, indem uns eine Therapiehundeführerin mit ihrem Golden Retriever besuchte war ich von dieser Möglichkeit Kinder zu fördern und zu schulen gänzlich begeistert. Dieser, damals noch ungewöhnliche Ansatz, Tiere im Unterricht einzusetzen faszinierte mich total und so war mein Bachelorthema geboren: „Tierunterstützter Unterricht in der Grundschule“. Da ich in meinem Umfeld mit vielen Tieren in Kontakt trete und sehr tierliebend erzogen worden bin, bin ich davon überzeugt, dass mein Leben durch die intensiven und vielseitigen Tierfreundschaften positiv beeinflusst wurde. So kann ich bis heute mit Gewissheit behaupten das richtige Thema für mich gewählt zu haben.

Ganz besonders möchte ich mich bei Therapiehundeführerin Ilse Ostermann bedanken, die mir mit ihrer praktischen wie auch theoretischen Hilfe und ihren zwei Therapiehunden „Stanzi“ und „Resi“ immer zur Seite stand. Ebenfalls erwähnen möchte ich meine zweite Interviewpartnerin Andrea Zachhuber, um mich für ihre Hilfe zu bedanken.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abstract (in deutscher Sprache)</b> .....	<b>1</b>
<b>Abstract (in englischer Sprache)</b> .....	<b>3</b>
<b>Vorwort</b> .....	<b>5</b>
<b>1 Die Tier–Mensch Beziehung</b> .....	<b>9</b>
1.1 Geschichtliche Entwicklung.....	9
1.1.1 Ägypter.....	9
1.1.2 Griechen .....	10
1.1.3 Römer .....	10
1.1.4 Industrialisierung.....	11
<b>2 Freie Begegnung zwischen Mensch und Tier</b> .....	<b>12</b>
2.1 „Du“ Evidenz .....	13
<b>3 Kommunikation zwischen Mensch und Tier</b> .....	<b>14</b>
3.1 Beziehung zwischen Sprache und Verhalten.....	15
3.2 Kommunikationselemente von Mensch und Tier.....	16
Die Atmung.....	16
Das Auge.....	16
Die Körperhaltung .....	17
<b>4 Kinder und Tiere</b> .....	<b>17</b>
4.1 Biophilie.....	18
4.2 Verwandtschaft zwischen Kind und Tier.....	19
4.3 Bedeutung der Tiere für Kinder .....	19
Tiere für das Kleinkind.....	19
Tiere für das Kind im Grundschulalter .....	20
Tiere für das Kind in der Pubertät.....	21
4.4 Wirkung von Tieren auf Kinder.....	21
Physische Auswirkungen.....	21
Psychische und soziale Auswirkungen.....	22
4.5 Wie wirkt sich der Besitz eines Haustieres in der Kindheit auf das Selbstkonzept als Erwachsener aus?.....	23

<b>5</b>	<b>Hunde als Therapie .....</b>	<b>24</b>
5.1	Begriffsbestimmungen.....	24
5.2	Hunde in der Therapie.....	26
5.3	Hunde in der Schule.....	26
5.4	Voraussetzungen zur Ausbildung zum Therapiehundeteam. 27	
	den Hund betreffend.....	27
	den Besitzer betreffend .....	28
5.5	Ausbildung .....	28
<b>6</b>	<b>Koordinative Fähigkeiten.....</b>	<b>29</b>
6.1	Begriffsbestimmungen.....	29
6.2	Einordnung der koordinativen Fähigkeiten .....	30
6.3	Bedeutung der koordinativen Fähigkeiten.....	31
6.4	Entwicklung koordinativer Fähigkeiten .....	32
6.4.1	Das Vorschulalter.....	32
6.4.2	Das Schulkindalter .....	33
6.4.3	Die Pubeszenz .....	34
6.4.4	Die Adoleszenz .....	35
6.5	Arten der koordinativen Fähigkeiten.....	35
6.6	Komponenten der koordinativen Fähigkeiten .....	36
6.6.1	Orientierungsfähigkeit .....	36
6.6.2	Reaktionsfähigkeit.....	36
6.6.3	Gleichgewichtsfähigkeit.....	37
6.6.4	Rhythmusfähigkeit.....	37
6.6.5	Kinästhetische Differenzierungsfähigkeit .....	38
6.6.6	Entwicklung der koordinativen Komponenten .....	38
<b>7</b>	<b>Koordinationsschwäche .....</b>	<b>39</b>
7.1	Begriffsbestimmung .....	39
7.2	Einteilung der Koordinationsschwäche .....	40
7.3	Ursachen der Koordinationsschwäche .....	40
7.4	Koordinationsschulung .....	41



7.5	Übungen zur Vervollkommnung koordinativer Fähigkeiten ...	42
7.5.1	Differenzierungsübungen .....	42
7.5.2	Orientierungsübungen.....	42
7.5.3	Gleichgewichtsübungen .....	43
7.5.4	Reaktionsübungen .....	44
7.5.5	Rhythmusübungen.....	44
7.6	Wirkung der Koordinationsschulung.....	44
7.7	Methodische Überlegungen zur Koordinationsschulung .....	45
<b>8</b>	<b>Empirischer Teil .....</b>	<b>47</b>
8.1	Qualitative Forschung .....	47
8.2	Leitfadeninterview .....	47
8.3	Ergebnisse.....	50
8.3.1	Anwendungsbereiche.....	50
8.3.2	Koordinative Übungen.....	52
8.3.3	Erfolge.....	53
8.3.4	Reaktionen der Kinder .....	55
8.3.5	Rückmeldung der Erwachsenen .....	56
8.4	Resümee.....	57
<b>9</b>	<b>Praxisteil .....</b>	<b>58</b>
<b>10</b>	<b>Resümee .....</b>	<b>71</b>
<b>11</b>	<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>73</b>
<b>12</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>74</b>
<b>13</b>	<b>Anhang.....</b>	<b>78</b>
13.1	Transkript .....	78
13.2	Kategorienbildung .....	83
	<b>Eidesstattliche Erklärung .....</b>	<b>87</b>

# **1. Die Tier–Mensch Beziehung**

Die Beziehung des Menschen zum Tier war eine Anregung seiner eigenen Entwicklung. Das Tier wurde vergöttert, verächtet, aber es war dem Menschen stets Dialogpartner gewesen.

Der Wandel der gesellschaftlichen Stellung des Tieres ist von der sozialen und kulturellen Entwicklung des Menschen abhängig. Es ist die menschliche Vorstellung vom Wesen des Tieres, welche die emotionale Grundlage der Mensch–Tier–Beziehung sichtbar werden lässt.

(vgl. Olbrich und Otterstedt 2003, S. 15).

## **1.1 *Geschichtliche Entwicklung***

Laut Olbrich und Otterstedt (2003, S.16) bringen Tiere den Menschen die Welt der Götter nahe. Sie dienen als Mittler zwischen den beiden Sphären, weil sie die Möglichkeiten und Fähigkeiten des Menschen in alle Richtungen hinausweisen.

Die Verherrlichung der Tiere in der Geschichte wird anhand des Beispiels „Der Hund in der Antike“ näher erläutert. Hierzu werden die Hochkultur der Ägypter, der Griechen und der Römer als Beispiel verwendet.

### **1.1.1 Ägypter**

Die Ägypter verliehen ihren Göttern tierisches Aussehen. Es entstanden Kunstwerke und Bilder in Tiergestalt. Ein beliebtes Motiv war der Hund. Ein besonderes Zeremonial galt der Einbalsamierung eines toten Hundes. Sie ließen ihn in einen Sarkophag legen und trauerten Tage um ihren Begleiter (vgl. Brackert und Kleffens 1989, S. 20 ff.).

### **1.1.2 Griechen**

In Griechenland wurden Hunde verehrt. Sie wurden als Haus- und Hofbeschützer, sowie als Leibwächter von Königen eingesetzt. Schönheit, Größe, Mut, Treue, Bissigkeit und Lautstärke zählten zu den geschätzten Eigenschaften. In verschiedenen Vasenmalereien kann die Hundedarstellung der Götter heute noch betrachtet werden (vgl. Brackert und Kleffens 1989, S. 23 ff.).

Eine beeindruckende verherrlichende Schilderung eines Hundes findet man bei dem Dichter Lucrez (97 – 55 v. Chr.) in seinem Gedicht „Von der Natur der Dinge“.

„Wird die Dogge gereizt und öffnet sie leise knurrend die hängenden  
Lefzen und bleckt die gewaltigen Zähne,  
klingt ihr verhaltener Zorn weit anders, als wenn sie nun endlich  
lautes Gebell aufschlägt, dass es schallt und die Ohren uns gellen.  
Wenn er dann eifrig die Jungen beleckt mit zärtlicher Zunge  
oder im Spiel mit den Tatzen sie rollt und mit Bissen sie anfällt,  
sie mit Verschlingen bedrohend, indes in der Tat er nur Scherz treibt,  
tönt sein schmeichelnd Geknurr ganz anders, als wenn er zu Hause  
hinter verschlossener Tür aufheult und als wenn er den Schlägen  
jämmerlich winselnd entflieht, indem der am Boden sich fortdrückt.“  
(Brackert und Kleffens 1989; nach Lucrez 1061 – 1070, S. 24)

### **1.1.3 Römer**

Bei den Römern wurden Hundebilder in Mosaikform angefertigt, die die Verherrlichung dieser Geschöpfe darstellen sollten. Auch in der Nahrung der Hunde ließ sich erkennen, wie wichtig diese Tiere damals für die Gesellschaft waren. Zum Beispiel war das Brot für die Hunde mit Milch angefeuchtet (vgl. Brackert und Kleffens 1989, S. 30 ff.).

Im zwölften Jahrhundert verloren die Tiere den Schutz und die Rückbindung an die göttliche Schöpfung. Sie wurden nach Eigenschaften wie Ziel- und Zweckorientierung, Einsichts- und Mitteilungsfähigkeit oder dem Fehlen einer Sehnsucht nach der Unsterblichkeit bewertet. Es entstand bereits die Erkenntnis, dass Grausamkeit gegenüber Tieren zu Grausamkeit gegenüber Menschen führen kann (vgl. Olbrich und Otterstedt 2003, S. 22).

Am Beginn des 17. Jahrhunderts wurde nicht mehr die geistige Leistung als Maßstab genommen, sondern es wurden die Gemeinsamkeiten des Fühlens und der Sensibilität zwischen Mensch und Tier entdeckt. Dies führte zu menschlichen Verpflichtungen gegenüber Tieren. Erste Tierschutzbewegungen entstanden (vgl. Olbrich und Otterstedt 2003, S. 25).

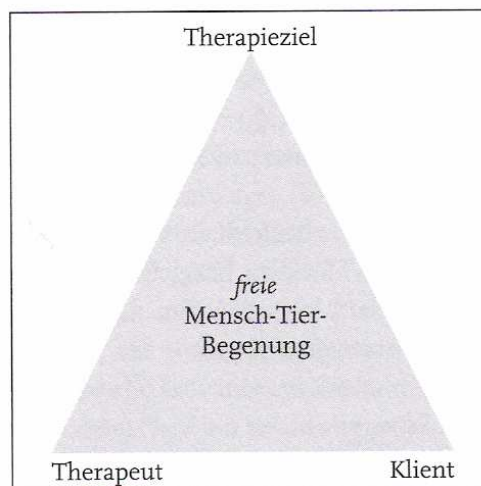
#### **1.1.4 Industrialisierung**

Olbrich und Otterstedt (2003, S. 25) schreiben, dass durch die Industrialisierung und den Einzug von Maschinen große Mastbetriebe entstanden, die die Tierhaltung zu einer Tierproduktion werden ließen. Die Mensch–Tier–Beziehung entwickelte sich von einem „Du“ zu einem „Es“ Verhältnis. Tiere wurden als Sache gesehen.

In der modernen Gesellschaft des 20. und 21. Jahrhunderts wurde das Tier wieder Partner und Freund. Es ist das Haustier, welches durch seine psychosoziale Bedeutung das menschliche Bedürfnis nach Kontakt mit der Natur erweckt.

## 2 Freie Begegnung zwischen Mensch und Tier

Laut Olbrich und Otterstedt (2003, S. 61 ff.) wirkt eine tierische Begegnung positiv auf unsere Lebensqualität. Nicht das Tier allein, sondern die freie Begegnung mit dem Tier und der Dialog mit ihm sind hilfreich für einen heilenden Prozess.



**Abb. 1: Freie Mensch-Tier-Beziehung (Olbrich und Otterstedt 2003, S. 63)**

Das Zusammenwirken von Therapeut und Klient ist mit Hilfe eines therapeutischen Mittels – in der Grafik als freie Mensch–Tier– Begegnung abgebildet - auf ein Drittes ausgerichtet, auf das Ziel der Therapie. Die freie Begegnung kann beim Menschen Impulse für einen heilenden Prozess bewirken (vgl. Olbrich und Otterstedt 2003, S.63).

## **2.1 „Du“ Evidenz**

Um eine freie Begegnung zwischen Mensch und Tier erleben zu können, verlangt es die Einbeziehung der „Du-Evidenz“, die Greiffenhagen und Buck –Werner (2007, S.22) wie folgt beschreiben.

„Mit „Du-Evidenz“ bezeichnet man die Tatsache, dass zwischen Menschen und höheren Tieren Beziehungen möglich sind, die denen entsprechen, die Menschen unter sich beziehungsweise Tiere unter sich kennen. Meist geht dabei die Initiative vom Menschen aus, es gibt aber auch Fälle, in denen Tiere sich einen Menschen als Du Genosse auswählen.“ (Greiffenhagen und Buck-Werner 2007, S. 22)

Für diese „Du-Evidenz“ ist die subjektive Gewissheit wichtig, dass es sich bei einer „Du-Beziehung“ um Partnerschaft handelt. Vom Menschen empfundene tierische „Du-Evidenz“ äußert sich in vielen Erscheinungsformen, die sich in der Tatsache ähneln, dass das Tier als Genosse gesehen wird. Ein Beispiel für diese Genossenschaft ist die Namensgebung von Tieren. Durch den Namen wird das Tier aus der Menge herausgehoben, bekommt Individualität, wird zum Teil der Familie und zum Empfänger von Ansprache und Zuwendung (vgl. Greiffenhagen und Buck-Werner 2007, S. 23).

Olbrich und Otterstedt (2003, S. 65) meinen dazu, dass die Beziehung zum DU, damit ist das Tier gemeint, durch das Gegenüber erfahren wird. Im verbalen oder nonverbalen Zwiegespräch ist man bemüht, eine gemeinsame Kommunikationsebene zu finden. Bereits durch diese Imitation entsteht ein Gefühl des Angenommenwerdens, man öffnet sich. Diese Öffnung geschieht nicht durch einen kognitiven Prozess oder eine Willensanstrengung, sondern vielmehr durch ein Sich-Lösen von Ich-bezogenen Zweifeln und Ängsten. Da das DU uns nimmt wie wir sind und uns annimmt, trauen wir uns mehr zu.

### **3 Kommunikation zwischen Mensch und Tier**

Das Tier ist oft eine Vertrauensperson und Gesprächspartner. Obwohl es die Wörter und Sätze nicht versteht, fühlt es intuitiv die Stimmung seines menschlichen Partners. Das Tier lauscht auf den Ton und achtet auf Körpersignale. Es nimmt die fröhliche oder traurige Laune seines Herrn wahr und wirkt so als stiller Psychiater, weil es geduldig und teilnahmslos zuhört, ohne dazwischenzureden (vgl. Greiffenhagen und Buck-Werner 2007, S. 45).

Hierzu unterscheiden Olbrich und Otterstedt (2003 S. 84 – 89) dem Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick folgend zwei unterschiedliche Kommunikationsformen, eine analoge und eine digitale.

Unter der digitalen Kommunikation wird die Belegung eines Wortes mit einem bestimmten Sinn verstanden. Worte sind Zeichen für das was wir meinen.

Analoge Kommunikation ist nicht mit Worten verbunden. Hier wird mit Gestik, Mimik, Körperhaltung, Lautstärke und den Augen gearbeitet. Sie ist die frühe Sprache der Beziehungen, die schon das Baby mit seiner Mutter spricht. Analoge Kommunikation wird in der Liebe und im Kampf eingesetzt. Sie wird dann gesprochen, wenn intensives Erleben relativ ungebrochen ausgedrückt wird.

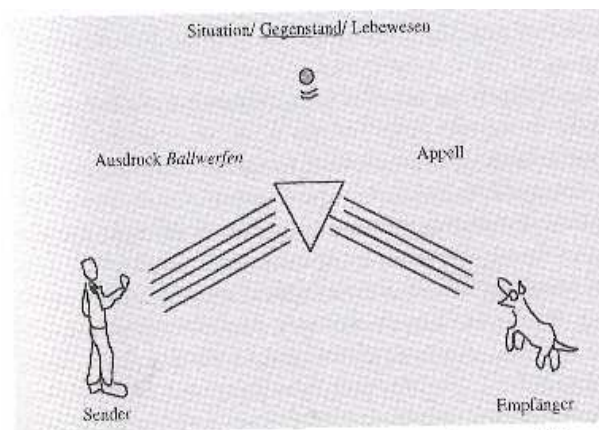
Tiere nehmen in der Kommunikation mit dem Menschen die analogen Anteile wahr, weniger die digitalen. Der Mensch lernt in der Kommunikation mit dem Tier eine Sprache wieder, die seine „moderne Ausdrucksweise“ kaum mehr zulässt. Da das Tier auf die analogen Anteile antwortet, verlangen sie von der Bezugsperson eine echte stimmige Bezogenheit. Damit ist eine Übereinstimmung der digitalen und analogen Kommunikationsform gemeint.

Eine stimmige Kommunikation hilft, dass sich eine Person selbst erfahren und sich wahr mit ihrem Gegenüber austauschen kann. Dies ist therapeutisch wertvoll.

Wichtig ist auch die Abstimmung und Übereinstimmung zwischen mitgeteiltem Sachaspekt und Beziehungsaspekt. Diese helfen einer Vermeidung paradoxer Kommunikation und einer Verbesserung der Kongruenz (Übereinstimmung) innerhalb der Person und zwischen miteinander kommunizierenden Partnern (vgl. Greiffenhagen und Buck-Werner 2007, S. 48).

### **3.1 Beziehung zwischen Sprache und Verhalten**

Otterstedt und Olbrich (2003, S. 91) setzen sich mit dieser Thematik auseinander und erklären die Beziehung zwischen Sprache und Verhalten anhand eines Organon-Modells. Dies besagt, dass die häufigsten Sprachereignisse Mitteilungen von einer Person an eine andere zu einem bestimmten Sachverhalt sind. Daraus ergeben sich drei Fundamentalpunkte, die durch einen Mittelpunkt verbunden sind. Die Mitte symbolisiert das wahrnehmbare Phänomen.



**Abb. 2: Organon –Modell (Olbrich und Otterstedt 2003, S. 91)**

Erklärung:

Patient (Sender) wirft einen Ball für den Hund (Empfänger)

Ausdruck: „Hol den Ball“ (richtungweisender ausgestreckter Arm).

Appell: Der Hund soll den Ball holen und dem Patienten bringen.

Verhalten des Empfängers: Hund läuft zum Ball und bringt ihn.

Wahrnehmbare Phänomene: Akustische, stimmodynamische und nonverbale Verständigung von Mensch und Hund.



### **3.2 Kommunikationselemente von Mensch und Tier**

Kommunikation ist eine Abfolge mehrerer Kommunikationselemente. Anlehnend an Olbrich und Otterstedt (2007 S. 100 ff.) werden wichtige Kommunikationselemente, wie Atmung, Auge und Körperhaltung beschrieben.

#### **Die Atmung**

Es können mindestens elf Merkmale der Atmung unterschieden werden, wie Einatmung, Ausatmung, Zwerchfellspannung, Rhythmus und Tempo.

Mensch als auch Tier nehmen diese Merkmale im Dialog wahr. Sie wirken als unbewusste Orientierung in der Kommunikation. So bringt zum Beispiel eine erregte Atmung den Mensch–Tier–Dialog in Unruhe (vgl. Olbrich und Otterstedt 2003, S.100).

#### **Das Auge**

Das Auge hat sich zu einem primären Sinnesorgan entwickelt. Daher werden visuelle Botschaften in Bezug auf ihren Kontext und ihren Charakter differenziert übermittelt. Durch den Blickkontakt werden sensible Informationen über die soziale Beziehung ausgetauscht. Der direkte Blickkontakt ist für die Kommunikation zwischen zwei Menschen von großer Bedeutung: Augengruß, Willkommen sein, sich angenommen fühlen, Ablehnung, soziale Einschätzung und Vertrauen aufbauen. So wie Menschen mit dem Blickkontakt die Bestätigung der Dialogaufforderung suchen, wird der Augenkontakt mit einem Tier als positive Antwort auf die Dialogaufforderung verstanden.

(vgl. Olbrich und Otterstedt 2003, S.100 f.).

## **Die Körperhaltung**

Gestische und mimische Ausdrucksmöglichkeiten werden neben der Körperhaltung im Mensch–Tier–Dialog eingesetzt. Gut gelingt der Dialog, wenn der Mensch versucht, das arttypische Verhalten des Tieres in die Kommunikation mit einzubeziehen und seine Ausdrucksweise darauf abzustimmen.

Eine klare Körpersprache ist die Grundlage für eine gute Verständigung zwischen Mensch und Tier. So können Handzeichen verbale Kommandos ersetzen und dem Menschen im nonverbalen Dialog helfen (vgl. Olbrich und Otterstedt 2003, S.102 ff.).

## **4 Kinder und Tiere**

Kinder lieben Tiere, für viele sind sie der Mittelpunkt ihres Lebens. Sie interessieren sich für alle Einzelheiten ihres Daseins, lesen und hören Tiergeschichten, beobachten sie und lieben es mit ihnen zu spielen oder sie zu streicheln. Die meisten Kinder fühlen sich zu Tieren hingezogen. Auch in der Schule ist das Tier ein sehr beliebtes Unterrichtsthema. Der Grund dafür ist, dass Kinder in den ersten Lebensphasen, in ihren Bedürfnissen und Antrieben mit dem Tier eng verbunden sind.

Olbrich und Otterstedt (2003, S. 54) sprechen in diesem Zusammenhang von der Entwicklung des Bewusstseins nach C.G. Jung. Jung sieht den Grund warum gerade Kinder eine umfassendere und tiefere Beziehung zu Tieren haben darin, dass der Mensch anfangs noch sehr stark mit der Natur verbunden ist und von seinen Instinkten geleitet wird. Der Mensch besitzt noch kein Bewusstsein und auch kein „Ich“. In den ersten Lebensjahren entwickelt sich das Kind aus dem Unbewussten heraus und bildet ein Bewusstsein von sich selbst. Diese Entwicklung löst unausweichlich später folgenden Konflikt aus:

„Das Abweichen vom und das Sich in Gegensatz Setzen zum Instinkt schafft Bewusstsein. Instinkt ist Natur und will Natur. Bewusstsein hingegen kann nur Kultur oder deren Negation wollen.“ (Olbrich und Otterstedt 2003; nach Jung 1931, S. 54)

Der Mensch steht nach Jung im Konflikt zwischen seinen natürlichen Instinkten und dem entwickelten Bewusstsein.

Zwei weitere Möglichkeiten die spezielle Beziehung zwischen Kindern und Tieren zu durchleuchten ist einerseits der Blickwinkel der Biophilie und andererseits der Grad der Verwandtschaft zwischen Kind und Tier.

#### **4.1 Biophilie**

Die Biophilie ist ein biologisch begründeter Prozess, der besagt, dass Menschen das Bedürfnis haben, mit anderen Formen des Lebens, wie anderen Lebewesen, Landschaften und Ökosystemen in Verbindung zu treten. Die Ursachen dafür sind vielseitig:

„Diese Verbundenheit mag auf Verwandtschaft, Neugierde oder auch auf die angstvolle Beachtung anderen Lebens zurückgehen, sie kann auf Ausnutzung der anderen Lebewesen oder auf Gemeinsamkeit im Sinne von Bindung oder von Kumpanei (Freundschaft) zielen, sie kann die Qualität des Erlebens von Schönheit, des Verspürens von Empathie oder von geistiger Einheit haben.“ (Olbrich und Otterstedt 2003, S. 70)

Die positiven Effekte von Tieren in Bezug auf die Biophilie können Lebenssituationen vervollständigen oder auch ergänzen.

## **4.2 Verwandtschaft zwischen Kind und Tier**

Laut Preuschoff (1995, S. 19 f.) sind Kinder und Tiere verwandt. Nicht allein das Ungeborene, das noch im Wasser schwimmt und in den ersten Monaten kaum von einem Tierembryo zu unterscheiden ist, ähnelt einem Tier. Auch der Säugling entspricht in der Ursprünglichkeit seiner Bedürfnisse, Antriebe und der Fortbewegung auf vier Beinen einem Tier. Der aufrechte Gang und das Erlernen der menschlichen Sprache lässt die Verwandtschaft zum Tier ersehen.

## **4.3 Bedeutung der Tiere für Kinder**

Greiffenhagen und Buck-Werner (2007, S. 75) sprechen davon, dass ein Tier den Entwicklungsprozess eines Kindes stützt und stabilisiert. Ein Kind lernt unaufhörlich und muss demnach einige Frustrationen und Ängste meistern.

### **Tiere für das Kleinkind**

Kleinkinder suchen im Tier Sicherheit und Geborgenheit. Ein Tier – auch ein Stofftier – besitzt für ein Kind magische Kraft. Ein Kleinkind identifiziert sich selbst mit großen Tieren und stellt im Spiel seine Eltern und andere Erwachsene als Tier dar. Es glaubt an die Verwandlung von Menschen in Tiere und umgekehrt und ist überzeugt, dass Tiere sprechen können.

Gegen Ängste, die ein Kind in dieser Lebensphase entwickelt, hilft ein Stofftier, das immer präsent ist. Das Stofftier dient als Brücke zwischen dem Kind und seiner Umwelt.

Eine bedeutsame Rolle spielt das Tier, wenn das Kind den ersten Forderungen aus der Erwachsenenwelt begegnet. Die im Krabbelalter

erstmalig ausgesprochenen Tabus und Verbote sind nicht einleuchtend für das Kind. Daher muss es lernen seine Körperbedürfnisse unter Kontrolle zu halten. Das Kind entwickelt in dieser Phase Aggressionen gegenüber Erwachsenen und Schuldgefühle gegenüber sich selbst. Ein Tier kann helfen, diese Gefühle zu balancieren und zu kontrollieren. Einerseits denkt sich das Kind seinen tierischen Freund als symbolhaften Ersatz für das eigene Ideal-Ich, das allen Ansprüchen der Erwachsene genügt. Andererseits zeigt sich das Tier, wenn es dem Kind nicht gehorcht, als ein unvollkommenes Wesen. Diese ambivalente (doppelwärtige) Erfahrung hilft dem Kind einen realistischen Umgang zu sich selbst zu finden (vgl. Greiffenhagen und Buck-Werner 2007, S. 75 ff.).

### **Tiere für das Kind im Grundschulalter**

Im Alter von sechs bis zehn Jahren muss das Kind zahlreiche Aufgaben meistern und Krisen bewältigen. Die Schule stellt völlig neue Ansprüche an die kindliche Psyche, wie die Einordnung in einen Klassenverband, die Leistungserwartungen durch Eltern und Lehrer und Versagensängste.

Bei all dem kann ein Tier helfen auszugleichen, zu beruhigen und zu stabilisieren.

Das Tier lenkt ab und ermuntert auch das traurigste Kind zum Herumtollen und Lachen. Es ist liebesbedürftig und zärtlich, auch wenn Eltern wegen schlechter Leistungen schimpfen.

Durch das Tier werden Frustrationen und Ängste bewältigt. Damit wird der Kopf frei für schulische Anforderungen. Das Selbstwertgefühl des Kindes wächst mit der besseren Leistung und erlaubt eine stabile Entwicklung der kindlichen Psyche (vgl. Greiffenhagen und Buck-Werner 2007, S. 77 ff.).

## **Tiere für das Kind in der Pubertät**

Eine extreme Statusunsicherheit prägt die Phase der Pubertät, im Blick auf das eigene wie auf das andere Geschlecht, auf die Ablösung von der Familie und die gleichzeitige Zuwendung zur Gleichaltrigengruppe. Während in der Zeit von sechs bis zehn Jahren das Tier in den Träumen keine große Rolle spielt, gewinnt es in der Pubertät wieder neue Bedeutung. In den Träumen der Pubertierenden spielen Tiere oftmals die Hauptrolle oder stellen die Hauptfigur dar.

Auch im wirklichen Leben kann ein eigenes Tier noch einmal großes Gewicht erhalten. Der Jugendliche fühlt sich einerseits schon erwachsen, andererseits empfindet er Abhängigkeit und Hilflosigkeit. Er zweifelt an sich und den Eltern, fühlt sich von niemandem verstanden und nicht genügend geliebt. Er sucht Zuflucht und Trost bei einem Tier (vgl. Greiffenhagen und Buck-Werner 2007, S. 79).

### ***4.4 Wirkung von Tieren auf Kinder***

Laut Förster (2005, S. 45 ff.) wirkt sich der Umgang mit Tieren sehr vielschichtig aus. Tiere können in physiologischer, psychischer und sozialer Hinsicht helfen, wobei sich diese Funktionen immer gegenseitig ergänzen.

#### **Physische Auswirkungen**

Der Kontakt mit Tieren wirkt sich blutdrucksenkend und kreislaufstabilisierend aus. Bereits die Anwesenheit eines Tieres wirkt beruhigend auf das Kind. Ein entspannender Effekt tritt beim Streicheln eines Tieres ein. Es werden verschiedene Sinne angesprochen: der taktile Reiz durch das Streicheln, genügend Bewegung, beruhigender

Atem (Schnurren einer Katze) und der Geruch des Tieres (vgl. Förster 2005, S. 46 f.).

Ein weiterer physiologischer Effekt von Tieren ist das Lachen. Tiere reizen zum Lachen und Spielen und bewirken damit eine chemische Reaktion im Organismus, die das Kind als beglückend empfindet (vgl. Greiffenhagen und Buck-Werner 2007, S. 38).

Greiffenhagen und Buck-Werner (2007, S. 38 f.) ergänzen, dass das Sprechen mit Tieren eine Reihe von stereotypen Veränderungen im Gesicht und der Stimme auslöst. Das Gesicht wirkt entspannter. Die Muskelspannung, besonders die in der Augenbrauen- und Augengegend lässt nach. Das Lächeln ist entspannter und die Stimme wird weicher.

Die sensorischen und motorischen Fähigkeiten werden durch Tiere aktiviert, wie beim Spielen, „Gassi gehen“ oder der Fellpflege. Tiere fördern die Mobilität und Eigenständigkeit und werden deswegen auch in der Ergo- und Physiotherapie angewendet (vgl. Förster 2005, S. 48).

## **Psychische und soziale Auswirkungen**

Für Förster (2005, S.50) steht das Erleben von kontinuierlicher Zuwendung, Akzeptanz und Bestätigung durch ein Tier im Vordergrund. Das Kind sieht sich dadurch mehr in den Mittelpunkt gerückt. Es gewinnt an Selbstachtung und Selbstvertrauen.

Tiere können Kindern helfen Empathie, das heißt Einfühlungsvermögen und Mitgefühl zu entwickeln, da sie als Brüder und Schwestern angesehen werden. Es herrscht keine Konkurrenz, kein Neidempfinden und keine Überlegenheit (vgl. Preuschoff 1995, S. 24).

Das Tier kann zum Aggressionsabbau dienen. Manche Kinder lassen ihre Aggressionen am Tier aus. Da aber Tiere selten mit schlechter Laune reagieren, hat das Kind die Möglichkeit, von aggressivem Verhalten auf ein ausgeglichenes umzuschalten. Das Tier kann also bei

der Bewältigung von Emotionen, Konflikten und bei der Verarbeitung von Auseinandersetzungen helfen (vgl. Krowatschek 2007, S. 41).

Krowatschek (2007, S. 52) fügt hinzu, dass Tiere die Bekämpfung von sozialer Einsamkeit begünstigen. Durch den stetigen Austausch mit einem Tier wird die soziale Interaktion eines Kindes gefördert und ebendieser Umgang kann zur Übung wie Erhaltung kommunikativer Fähigkeiten gesehen werden. So fungiert ein Tier als Gesprächspartner. Die Kinder fühlen sich verstanden, da das Tier intuitiv die Stimmungen fühlt (vgl. Förster 2005, S. 48).

Außerdem gibt Krowatschek (2007, S. 52) zu denken, dass Tieren ein tröstender Faktor nachzuweisen ist. Misshandelte Kinder, Kinder deren Eltern geschieden sind, ein Elternteil krank oder gestorben ist suchen und finden Trost in ihrem Haustier.

#### ***4.5 Wie wirkt sich der Besitz eines Haustieres in der Kindheit auf das Selbstkonzept als Erwachsener aus?***

Krowatschek (2007, S. 41) verweist darauf, dass Menschen, die in ihrer Kindheit eine enge Beziehung zu ihrem Haustier hatten, weniger Schwierigkeiten aufweisen, positive zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen.

Tiere, zum Beispiel Hunde, können Probleme und Störungen in der Beziehung der Eltern und Kinder in hohem Maße ausgleichen. Sie weisen eine Menge von Eigenschaften auf, die Kinder von ihren Eltern erwarten.

Wenn Erwachsene aufgrund ihrer eigenen Probleme für die Sorgen ihrer Kinder nicht zugänglich sind, ist der Hund idealer Kommunikationspartner. Sie können Hunden alles erzählen, Vertrauen haben und sich getröstet fühlen.



„Haustiere scheinen Stabilisatoren kindlichen Erlebens und Verhaltens zu sein. Sie tragen dazu bei, Freude zu erleben und Traurigkeit und Gefühle der Bedrohung abzubauen. Im Umgang mit Tieren lernt man vieles ohne Zwang und ohne ständige Erklärungen, aber mit hoher Motivation. Man erfährt und erlebt so manches, das auf jede zwischenmenschliche Interaktion übertragbar ist.“ (Krowatschek 2007, S. 43)

## 5 Hunde als Therapie

### 5.1 Begriffsbestimmungen

„Die **tiergestützte Pädagogik** wird als pädagogische Fördermaßnahme verstanden, in der Gruppen von verhaltensinteressanten Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen und leichten Handicaps durch das Medium Tier positiv in ihrer Entwicklung gefördert werden.“ (Röger-Lakenbrink 2006, S. 28)

Auf der Homepage des Zentrums für tiergestützte Pädagogik beschreibt Jeitler M (2008) den Begriff folgendermaßen:

„**Tiergestützte Pädagogik** bedeutet eine neue, vermutlich intensive Stufe tierischer Domestikation: Tiere sollen nicht nur für diese oder jene Funktion im Dienste des Menschen abgerichtet werden, sondern durch ihre bloße Existenz selbst hilfreich sein. Das kann nur gelingen, wenn man von einer tiefen Gemeinschaft von Mensch und Tier überzeugt ist. Besonders Kinder in ihren ersten Lebensphasen sind mit dem Tier eng verwandt: In ihrer Ursprünglichkeit ihrer Bedürfnisse und Antriebe. Tiere sind Natur und erlauben uns Natur zu sein – sie erwarten kein gutes Benehmen, sie werten nicht und sie senden keine Doppelbotschaften. Durch das Beobachten, den Umgang und die Pflege von Tieren erfahren Menschen einen wesentlichen Beitrag zu einer positiven

Persönlichkeitsentwicklung. Wer bereit ist Tiere in sein Leben zu lassen wird auf vielen Feldern eine größere Offenheit für Gesichtspunkte gewinnen, die ihm bisher als irrational und unordentlich, ineffektiv und verächtlich galten.“ (<http://www.schottenhof.at/Main.htm>)

„Unter **tiergestützter Therapie** versteht man alle Maßnahmen, bei denen durch den gezielten Einsatz eines Tieres positive Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten von Menschen erzielt werden sollen. Dies gilt für körperliche, wie für seelische Erkrankungen.“ (Röger-Lakenbrink 2006, S. 30)

Förster (2005, S. 26) definiert den Begriff **tiergestützte Therapie**, als Projekt, welches Tiere in irgendeiner Form in therapeutische Prozesse einbezieht. Diese Therapieformen können somatischen (körperlichen), sozialen oder psychotherapeutischen Charakter haben.

Kotrschal et al. (2004, S. 27) verstehen unter einem **Therapiehund** Hunde mit denen Besuchsprogramme durchgeführt werden, zum Beispiel in Altersheimen und Schulen. Diese Hunde werden speziell für diese Aufgaben ausgebildet.

Widder (2003) schreibt auf der Homepage des Vereins Tiere als Therapie folgende Definition für **Therapiehund**:

„Der Therapiehund ist ein gut sozialisierter Hund, der über ausreichenden Gehorsam verfügt, mit besonders hoher Toleranzschwelle gegen Menschen aber auch gegen andere Tiere. Er wird für vielfältige Aufgaben im zwischenmenschlichen Bereich von fachlich kompetenten Trainer und Trainerinnen gezielt ausgebildet und abschließend von befugten Prüfern und Prüferinnen im Rahmen eines speziellen Wesenstest geprüft. Regelmäßige tierärztliche Kontrollen und mindestens jährliche Nachtests zur Feststellung allfälliger Wesensveränderungen sind standardmäßig durchzuführen. Das Tier

bildet mit seinem Besitzer, seiner Besitzerin ein Team, das gemeinsam im Einsatz ist.“ (<http://www.tierealstherapie.org/definition.php>)

## **5.2 Hunde in der Therapie**

Bereits 1772 überließ man aus therapeutischen Zwecken Patienten und Patientinnen die Pflege von Kleintieren. Heute werden hauptsächlich Hunde zu therapeutischen Zwecken unterstützend eingesetzt. Hunde begleiten Therapeuten und Therapeutinnen in der Psycho-, - Ergo- und Physiotherapie, in der psychologischen Diagnostik, in der Logopädie und in der Schmerztherapie.

Da Hunde aufmerksame Zuhörer sind und ihre Zuneigung bedingungslos ist, verlieren Klienten und Klientinnen ihre Ängste und öffnen sich. Sie sind oft über den Hund verstärkt zur Mitarbeit und Kommunikation motiviert.

Prinzipiell werden Hunde bei Erwachsenen und Kindern in ähnlichen Funktionsweisen eingesetzt. Gerade Kinder, die noch in ihrer sozial-emotionalen, motorischen und kognitiven Entwicklung stecken, sprechen sehr gut auf Hunde an (vgl. Kotschal et al. 2004, S. 50 ff.).

## **5.3 Hunde in der Schule**

Kotschal et al. (2004, S. 43 f.) berichten über eine positive Wirkung in Bezug auf das Klassenklima, die sozialen Beziehungen und den Unterricht. Hunde im Klassenraum steigern das Einfühlungsvermögen gegenüber den Mitschülern und Mitschülerinnen und dämpfen Aggressionen. Zurückgezogene Kinder werden durch Hunde angeregt, sich in die Gruppe einzugliedern, sehr aggressive und aktive Schüler passen sich hingegen an.

Durch die Anwesenheit eines Hundes steigt die Aufmerksamkeit gegenüber dem Lehrer, der Lehrerin und das Unterrichtsklima verbessert sich wesentlich.

Bergler (1994, S. 58 f.) erwähnt den hohen Lernerfolg, der durch Hunde erzielt wird. Kinder lernen von Hunden

- Verantwortung zu übernehmen
- Die Bedürfnisse anderer zu achten
- Rücksichtnahme
- die sensible Achtung vor Lebewesen
- die Bedeutung von Bezugspersonen
- das Zulassen eigener Gefühle
- die Einübung von sozialem und kooperativem Verhalten

#### ***5.4 Voraussetzungen zur Ausbildung zum Therapiehundeteam***

Um eine Ausbildung zum Therapiehundeteam beginnen zu können, müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein. Diese betreffen nicht nur das Tier sondern auch den Besitzer.

##### **den Hund betreffend**

Röger–Lakenbrink (2006, S. 35 f.) spricht davon, dass keine spezielle Rasse existiert, die sich exakt dazu eignet, als Therapiehund eingesetzt zu werden. Jeder Rassehund und jeder Mischling ist einsetzbar, wenn er folgende Merkmale erfüllt:

Er soll menschenbezogen und frühwillig sein, ein freundliches Wesen gegenüber anderen Menschen und Tieren aufweisen, die Gegenwart des Menschen suchen, Berührungen und Streicheleinheiten dulden,

nicht übermäßig schreckhaft, gepflegt, sauber, gesund, geimpft und höchstens sieben Jahre alt sein.

### **den Besitzer betreffend**

Von den Hundebesitzern wird erwartet, dass sie ihren Hund bestens kennen und kontrollieren können. Sein Verhalten in unterschiedlichen Situationen des Alltags sollte ihnen vertraut sein und die Kommunikation untereinander funktionieren (vgl. Röger-Lakenbrink 2006, S. 36).

## **5.5 Ausbildung**

Nach bestandenem Eignungstest des Hundes, kann eine Therapiehundausbildung begonnen werden. Diese wird je nach Verein in den verschiedenen Bundesländern angeboten.

Die Ausbildung erfolgt für den Besitzer, die Besitzerin theoretisch und praktisch, wobei die Theorie aus Vorlesungen in den Bereichen Psychologie, Pädagogik und Medizin besteht. Der Praxisteil setzt sich aus drei Modulen zusammen. Im Modul eins werden Grundinformationen zum Thema Hund und erste Anleitungen für die Arbeit vermittelt. Modul zwei und drei setzen sich aufbauende Praxisübungen und weiterführende Ausbildungen zum Therapiehund als Ziel. Zur Festigung der einzelnen Module werden den Kursteilnehmern und Teilnehmerinnen Übungsstunden angeboten.

Die Ausbildung zum Therapiehundeteam schließt mit der Therapiehundeprüfung ab. Diese besteht wiederum aus einem schriftlichen Teil für den Hundebesitzer, die Besitzerin und einem praktischen Teil, den Herrchen, Frauchen mit seinem, ihrem Hund zu bewältigen hat. (vgl. Vanek-Gullner 2007, S. 30).

Da im Mittelpunkt der Arbeit die Frage nach den Auswirkungen von tierunterstützten Unterricht auf die koordinativen Fähigkeiten steht, werden im zweiten Abschnitt des Theorieteils die Themen „Koordinative Fähigkeiten“ und „Koordinationsschwäche“ behandelt.

## **6 Koordinative Fähigkeiten**

Hirtz (1985, S. 9) weist auf eine koordinative Unterforderung der Kinder und Jugendlichen hin. Als Ursachen nennt er einförmigen und monoton ablaufenden Unterricht, keine reichhaltigen Bewegungserfahrungen, mangelnde Schulung der Bewegungsqualität und die einseitige Ausrichtung des Sportunterrichtes.

### **6.1 Begriffsbestimmungen**

Für die Darstellung der sensomotorischen Merkmale der körperlichen Leistungsfähigkeit hat sich der Begriff „koordinative Fähigkeit“ durchgesetzt.

Laut Lütgeharm (1982; nach Meinel & Schnabel 1976, S.198) sind **koordinative Fähigkeiten** jene, die sich auf die Prozesse der Bewegungssteuerung und Bewegungsregelung beziehen.

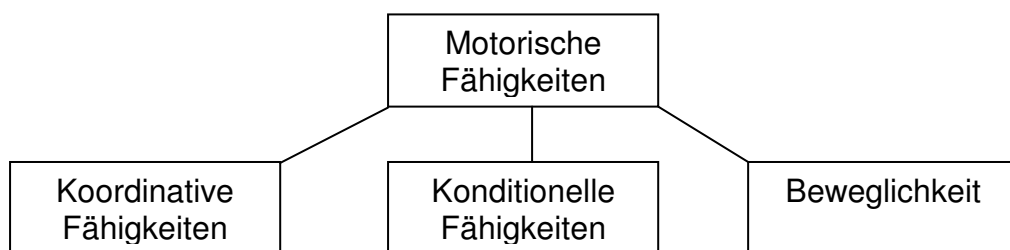
„**Koordinative Fähigkeiten** sind als relativ verfestigte und generalisierte Verlaufsqualitäten spezifischer Bewegungssteuerungsprozesse zu charakterisieren. In der sportlichen Leistungsstruktur sind sie dem Leistungsfaktor Technik/Koordination zuzuordnen.“ (Hirtz 1985, S.17)

Kiphard verweist auf eine andere Definition. Er versteht unter einer **Bewegungskoordination** das „harmonische und möglichst ökonomische Zusammenwirken von Muskeln, Nerven und Sinnen zu zielgenauen, gleichgewichtssicheren Bewegungsaktionen und schnellen, situationsangepassten Reaktionen.“ (Kiphard 1977, S.11)

Kosel (1999, S. 10) meint, dass **koordinative Fähigkeiten**, welche nicht angeboren, sondern erlernt, gefestigt und weiterentwickelt werden müssen, die Voraussetzung für Bewegungssicherheit sind. Um unfallträchtige Lebenssituationen bewältigen zu können, ist Bewegungssicherheit erforderlich.

## **6.2 Einordnung der koordinativen Fähigkeiten**

Laut Lütgeharm (1982; nach Meinel & Schnabel 1976, S. 13) finden sich die koordinativen Fähigkeiten in der Zusammensetzung der motorischen Fähigkeiten wieder.



**Abb. 3: Einordnung der koordinativen Fähigkeiten (Lütgeharm 1982, S. 13)**

Als motorische Fähigkeiten werden die motorischen Leistungseigenschaften bezeichnet.

Zu den konditionellen Fähigkeiten zählen Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit.

Motorische Steuerungsfähigkeit, motorische Anpassungs- und Umstellungsfähigkeit und motorische Lernfähigkeit stellen die koordinativen Fähigkeiten dar.

### ***6.3 Bedeutung der koordinativen Fähigkeiten***

Kosel (1998, S. 10) meint, dass die koordinativen Fähigkeiten für jegliche Bewegungshandlungen im späteren Leben von Bedeutung sind. Je umfangreicher und stabiler sich diese aus der Schulzeit zeigen, desto höher ist die Bewegungssicherheit im Erwachsenenalter.

Die Lernfähigkeit zur Verbesserung der koordinativen Leistungen ist bei Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren sehr hoch.

Hirtz (1985, S. 21) schreibt dazu, dass die koordinativen Fähigkeiten zur Formung der Persönlichkeit beitragen und eine ausgeprägte koordinative Schulung motorische Handlungen im späteren Leben erleichtert.

Alle koordinativen Fähigkeiten äußern sich im sportlichen Alltag, so Lütgeharm (1982, S. 14). Diese werden in folgenden Formen sichtbar:

- komplizierte Bewegungen beherrschen
- genaue und ökonomische Ausführung
- zweckentsprechende Bewegung
- zweckmäßige Koordination
- schnelles Erlernen komplizierter Bewegungen
- schnelles Umschalten zwischen Bewegungshandlung und der sich ändernden Bedingung
- schnelles Umschalten zwischen motorischer Tätigkeit und der sich ändernden Situation
- reaktionsschnelle Anpassung veränderbarer Bedingungen



## **6.4 Entwicklung koordinativer Fähigkeiten**

Für die Entwicklung der koordinativen Fähigkeiten gibt es keinen zu frühen Beginn, sondern nur eine dem Entwicklungsstand der Kinder nicht ausreichend angepasste Methode.

Es ist daher von unerlässlicher Bedeutung, Kindern bereits in frühen Lebensjahren, gezielte, möglichst vielfältige Bewegungsreize zu geben, da mangelnde Koordination zumeist nicht auf unzureichende Anlagen, sondern auf unzureichende Förderung zurückführbar ist (vgl. Weineck 2003, S. 554, 559).

Die Entwicklung wird in die Entwicklung im Vorschulalter, im Schulkindalter, im pubertierenden Alter und in das junge Erwachsenenalter unterteilt.

### **6.4.1 Das Vorschulalter**

Dieses Alter, das etwa den Zeitraum vom dritten bis zum sechsten, siebten Lebensjahr umfasst, ist von einer ausgeprägten Bewegungsfreude und Lernbereitschaft der Kinder gekennzeichnet (vgl. Weineck 2003, S. 111).

Dem Vorschulkind sollen vielseitige und variationsreiche Aufgaben mit einer relativ hoch angesetzten Übungshäufigkeit gestellt werden, sodass es zum Erwerb einer Vielzahl von relativ einfachen Bewegungsfertigkeiten kommen kann (vgl. Weineck 2003, S. 555).

## **6.4.2 Das Schulkindalter**

Das Schulkindalter gliedert sich in ein frühes und ein spätes Schulkindalter.

### **Das frühe Schulkindalter**

Das frühe Schulkindalter umfasst den Zeitraum des Schulbeginns (sechstes/siebtes Lebensjahr) bis etwa zum zehnten Lebensjahr.

Diese Phase ist gekennzeichnet durch ein geradezu ungestümes Bewegungsverhalten. Daher auch das große Sportinteresse in dieser Zeit (vgl. Weineck 2003, S. 112).

Besonders geeignet ist das frühe Schulkindalter zur Vervollkommnung der sportlichen Reaktionsfähigkeit, der Fähigkeit für hochfrequente Bewegungen, der räumlichen Differenzierungsfähigkeit, der Koordination unter Zeitdruck, der Gleichgewichtsfähigkeit und bei Mädchen der Geschicklichkeit (vgl. Weineck 2003, S. 555).

### **Das späte Schulkindalter**

Das späte Schulkindalter beginnt mit etwa zehn Jahren und dauert bis zum Eintritt der Pubertät. Dieses Alter wird als das beste Lernalter bezeichnet (vgl. Weineck 2003, S. 113).

Diese Phase eignet sich zur Schulung der Steuerungs- und Kombinationsfähigkeit, der zeitlichen Differenzierungsfähigkeit, der Reaktionsfähigkeit und der Rhythmusfähigkeit (vgl. Weineck 2003, S. 556).

Hirtz (1985, S. 50) meint, dass die koordinative Gesamtentwicklung in der Hälfte der Schulzeit bereits abgeschlossen ist. Hier wird deutlich, wie wichtig das Unterstufenalter für die koordinativ–motorische Vervollständigung ist.

„Die dynamische Entwicklung zwischen dem siebten und zwölften Lebensjahr ist ein Ausdruck der auch in diesem Alter beschleunigten Ausreifung grundlegender Funktionen des Zentralnervensystems und der Analytoren in Verbindung mit einer relativ intensiven Reizung der Funktionen durch die ausgeprägte Lebendigkeit und Mobilität, sowie das große Bewegungsbedürfnis der Kinder dieses Alters.“ (Hirtz 1985, S. 50)

### **6.4.3 Die Pubeszenz**

Diese erste puberale Phase beginnt bei Mädchen mit elf, zwölf Jahren, bei Jungen mit zwölf, dreizehn Jahren und dauert bis zum dreizehnten, vierzehnten bzw. vierzehnten, fünfzehnten Lebensjahr (vgl. Weineck 2003, S. 114).

In der Pubeszenz findet eine Umstrukturierung der Motorik statt, die sich in einer Stagnationsphase bezüglich der koordinativen Entwicklung äußert. Als primäre Ursache für diese kritische Phase im Entwicklungsverlauf der koordinativen Fähigkeiten ist der sich vollziehende zweite Gestaltwechsel anzusehen, der eine starke Veränderung der Körperproportionen und Hebelverhältnisse mit sich bringt (vgl. Hirtz 1985, S. 50).

Auch wenn diese Altersstufe aufgrund der Umstrukturierung der Motorik als schwierige Zeit im Entwicklungsverlauf anzusehen ist, so darf nicht der Fehler begangen werden, in dieser Stagnations- oder gar Regressionsphase eine Förderung und Schulung der Koordination zu unterlassen. In dieser kritischen Phase darf auf eine systematische Beeinflussung nicht verzichtet werden, denn trainierende Kinder können diese Periode leichter überwinden bzw. den Zeitpunkt des Eintritts in die Stagnationsphase hinausschieben (vgl. Hirtz 1985, S. 50).

#### **6.4.4 Die Adoleszenz**

Diese Phase, die bei Mädchen zwischen dem dreizehnten, vierzehnten und dem siebzehnten, achtzehnten Lebensjahr, bei Jungen zwischen dem vierzehnten, fünfzehnten und dem achtzehnten, neunzehnten Lebensjahr stattfindet, ist durch den Abschluss der Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen gekennzeichnet (vgl. Weineck 2003, S. 116).

In dieser Altersstufe, in der sich eine allgemeine Stabilisierung der Bewegungsführung vollzieht, sind im Bereich der motorischen Steuerungs-, Anpassungs-, Umstellungs- und Kombinationsfähigkeit Verbesserungen zu verzeichnen.

Insgesamt kann dieser Abschnitt auch als Periode guter motorischer Lernfähigkeit bezeichnet werden, in der eine uneingeschränkte koordinative Schulung stattfinden kann (vgl. Weineck 2003, S. 559).

#### **6.5 Arten der koordinativen Fähigkeiten**

Laut Weineck (2003, S. 537) werden die allgemeinen koordinativen Fähigkeiten von den speziellen koordinativen Fähigkeiten unterschieden.

Unter den allgemein koordinativen Fähigkeiten versteht man jene, die aus einer vielseitigen Bewegungsschulung in verschiedenen Sportarten hervortreten (vgl. Weineck 2003, S. 537).

Die speziellen koordinativen Fähigkeiten werden hingegen im Rahmen einer Wettkampfdisziplin ausgebildet und sind durch das Variationsvermögen in der Technik der Sportart gekennzeichnet (vgl. Weineck 2003, S. 537).

## **6.6 Komponenten der koordinativen Fähigkeiten**

Hirtz (1985, S. 33) definiert fünf koordinative Fähigkeiten, die für den Schulsport wichtig sind: räumliche Orientierungsfähigkeit, Reaktionsfähigkeit, Gleichgewichtsfähigkeit, Rhythmusfähigkeit und kinästhetische Differenzierungsfähigkeit.

### **6.6.1 Orientierungsfähigkeit**

Hirtz (1985, S. 34) versteht unter Orientierungsfähigkeit die Veränderung der Lage und der Bewegung des Körpers im Raum. Dabei geht es besonders um eine aktive Wahrnehmung der räumlichen Bedingungen der Handlung.

Neumaier (1999, S. 141) vervollständigt diese Aussage und spricht davon, dass sich die Anforderungen der räumlichen Orientierung mit zunehmendem Zeitdruck erhöhen und schließt daraus auf eine intentionsgebundene und situationsabhängige räumliche Orientierung.

Für Weineck (2003, S. 542) lässt sich die Orientierungsfähigkeit in eine räumliche und eine zeitliche Orientierungsfähigkeit einteilen. Diese können getrennt voneinander und miteinander gekoppelt auftreten.

### **6.6.2 Reaktionsfähigkeit**

Die Reaktionsfähigkeit ist die Fähigkeit zur schnellen Einleitung und Ausführung zweckmäßiger, kurzzeitiger und motorischer Aktionen auf ein Signal. Es kommt darauf an, zum zweckmäßigsten Zeitpunkt und mit einer aufgabenadäquaten Geschwindigkeit zu reagieren (vgl. Weineck 2003; nach Meinel/Schnabel 1987, S. 543).

Hirtz (1985, S. 34) schreibt der Reaktionsfähigkeit eine große praktische Rolle zu, die bei Arbeits- und Sportvorgängen die Zeit

zwischen Reizsetzung und motorischer Antwort verkürzt, wie bei Startvorgängen im Laufen.

### **6.6.3 Gleichgewichtsfähigkeit**

Weineck (2003; nach Meinel/Schnabel 1987, S. 540) spricht von der Fähigkeit, den ganzen Körper im Gleichgewichtszustand zu halten oder während und nach umfangreichen Körperverschiebungen diesen Zustand beizubehalten oder wiederherzustellen.

„Die Praxisbedeutung der Gleichgewichtsfähigkeit ergibt sich aus der Funktion zahlreicher Bewegungshandlungen in verschiedenen Tätigkeitsbereichen, bei denen durch die Lageveränderung des Körperschwerpunktes im Verhältnis zur Stützfläche das Gleichgewicht gestört wird (Balancieren).“ (Hirtz 1985, S. 34)

### **6.6.4 Rhythmusfähigkeit**

Unter Rhythmusfähigkeit versteht Kosel (1998, S. 10) die Fähigkeit, einen Bewegungsablauf in dem ihm eigenen Rhythmus auszuführen.

Die Rhythmusfähigkeit unterscheidet zwei Aspekte:

- Das Wahrnehmen eines von außen vorgegebenen Taktes und die Umsetzung in Bewegung.
- Das Herstellen einer Gliederung einer Bewegung. Diese trägt bei verlaufsorientierten Sportarten dazu bei, einen flüssigen Bewegungsablauf zu erzielen und bei ergebnisorientierten Sportarten eine optimale Geschwindigkeit zu erreichen (vgl. Neumaier 2001, S. 139).

### 6.6.5 Kinästhetische Differenzierungsfähigkeit

Durch die kinästhetische Differenzierungsfähigkeit kann eine Bewegung sicher, genau und ökonomisch durchgeführt werden. Wichtig dabei ist eine feindifferenzierte und präzisierte Aufnahme und Verarbeitung kinästhetischer Informationen aus den Muskeln, Sehnen und Bändern. In der Praxis wird die Differenzierungsfähigkeit in Kräfteinsätzen, in Bewegungshandlungen und in Muskelanspannung und Entspannung sichtbar (vgl. Hirtz 1985, S. 33).

### 6.6.6 Entwicklung der koordinativen Komponenten

Die **kinästhetische Differenzierungsfähigkeit** ist am Beginn der Schulzeit relativ gering ausgeprägt, entwickelt sich aber sehr rasch in den ersten Schuljahren. Mit dreizehn Jahren ist der Höhepunkt erreicht, danach folgen Perioden der Stagnation, die auf die geschlechtliche Reifung zurückzuführen sind (vgl. Hirtz 1985, S. 41 ff.).

Die **räumliche Orientierung** weist eine kontinuierliche Entwicklung während der Schulzeit auf. Entwicklungsschübe sind zwischen dem siebten und neunten Lebensjahr und zwischen dem dreizehnten und sechzehnten Lebensjahr zu beobachten. Ab dem zehnten Lebensjahr ist eine Verlangsamung der Entwicklung feststellbar, die sich durch die Umstrukturierung der Motorik erklären lässt (Hirtz 1985; nach Meinel Schnabel 1977, S. 45).

Die **Gleichgewichtsfähigkeit** erfährt eine rasche Entwicklung zwischen dem siebten und dreizehnten Lebensjahr, gefolgt von einer Phase geringen Leistungszuwachses. So unterscheidet sich die Gleichgewichtsfähigkeit von Studenten und Studentinnen kaum von vierzehnjährigen Schülern und Schülerinnen (vgl. Hirtz 1985, S. 46).

Die höchste Ausprägung der **Reaktionsfähigkeit** wird im frühen Erwachsenenalter erreicht, etwa um das siebzehnte Lebensjahr. Der größte Zuwachs wird zwischen dem siebten und zehnten Lebensjahr erzielt (vgl. Hirtz 1985, S. 47).

Die **Rhythmusfähigkeit** weist eine stürmische Entwicklung auf, bis zum elften Lebensjahr bei Mädchen und bis zum dreizehnten Lebensjahr bei Jungen. Danach stagniert die Entwicklung bis ins Studentenalter (vgl. Hirtz 1985, S. 48).

Laut Hirtz (1985, S. 51) sinkt der Ausprägungsgrad einiger koordinativer Fähigkeiten auf ein niedriges Niveau ab, wenn keine sportliche Aktivitäten stattfinden.

## **7 Koordinationsschwäche**

### **7.1 Begriffsbestimmung**

Kiphard verweist auf folgende Definition: „Unter der **Koordinationsschwäche** als Zustandsbild einer gesamtmotorischen Instabilität sind qualitative Mängel bei der Bewegungsführung zu verstehen, die auf ein unvollkommenes Zusammenwirken des sensu-neuro-muskulären Funktionsgefüges zurückzuführen sind.“ (Kiphard 1977, S. 18)

Auf der Homepage der Universität Flensburg wird für **Koordinationsschwäche** eine weitere Definition verwendet:

„Koordinationsschwächen sind qualitative Mängel bei der Bewegungsausführung, die auf ein unvollkommenes Zusammenwirken von Muskulatur und Zentralnervensystem zurückzuführen sind.“ (<http://www.uni-flensburg.de>, 7.10.08)



Bei Koordinationsschwäche handelt es sich also um unangepasste, unzureichende und unökonomische Muskelreaktionen, aufgrund dynamisch, zeitlich und räumlich inadäquater Impulsdosierung. Die Bewegungen erfolgen zu schwach oder zu stark, zu langsam oder zu schnell, zu sparsam oder zu überschießend (vgl. Kiphard 1977, S.18).

## ***7.2 Einteilung der Koordinationsschwäche***

Nach Kiphard (1977, S. 22 ff.) werden die stützmotorische, die handlungsmotorische, die grob,- und die feinmotorische Koordinationsschwäche unterschieden.

Eine stützmotorische Koordinationsschwäche macht sich bemerkbar, wenn der Körper in ungewohnter Lage und unter Verlagerung des Schwerpunktes „zusammengehalten“ werden muss.

Bei einer handlungsmotorischen Koordinationsschwäche kann es zu ganzkörperlicher Bewegungsverspannung, mangelnden Gleichgewichtsvermögen, ungenügender Zielfähigkeit und mangelnder Bremsfähigkeit kommen.

Die grobmotorische Koordinationsschwäche äußert sich vor allem in den weiträumigen, kraftvollen und schwungvollen Großbewegungen.

Bei der feinmotorischen Koordinationsschwäche ist eine Beeinträchtigung kleinräumiger Bewegungsleistungen festzustellen. Dies wird in verschiedenen Geschicklichkeitsübungen sichtbar.

## ***7.3 Ursachen der Koordinationsschwäche***

Die Gefahr der Entstehung einer Koordinationsschwäche ist relativ groß, da das Ursachengefüge sehr umfangreich ist.

Prätorius et al (2006, S. 21) verweisen darauf, dass als Ursache für Koordinationsschwäche häufig zunehmender Bewegungsmangel

angeführt wird. Ein durchschnittliches Grundschulkind bewegt sich am Tag maximal 30 – 60 Minuten intensiv.

Eine weitere Ursache für Koordinationsschwäche ist das Wohnumfeld. Dem Kind fehlt es an unzureichenden Bewegungsräumen in seinem Umfeld und ungenügend Spielmöglichkeiten. Viele der Kinder bevorzugen sitzende Beschäftigungen gegenüber der Bewegung (vgl. Prätorius et al. 2006, S. 21).

Kiphard (1977, S. 77) führt weitere Ursachen für Koordinationsschwäche an:

Durch zu extreme Entwicklungsschübe, die das Längenwachstum betreffen, geht die motorische Harmonie und Stabilität verloren. Dies führt zu erheblichen Veränderungen der Hebelverhältnisse.

Übungsmangel bewirkt eine Beeinträchtigung der Bewegungskoordination. Ein Kind das nicht übt, erwirbt keine Bewegungserfahrung und kann kaum motorische Lernakte vollziehen. Dies wird oft bei Kindern sichtbar, die jahrelang in Heimen gewohnt haben. Allerdings können sich auch übertriebene mütterliche Fürsorge und Ängstlichkeit auf das Kind übertragen, sodass es zu einer Übungsverweigerung kommen kann.

#### **7.4 Koordinationsschulung**

„Koordinative Fähigkeiten können nur mit koordinativ anspruchsvollen Übungen ausgeprägt werden; denn eine Fähigkeit entwickelt sich nur in der Tätigkeit, in der sie gefordert wird. Koordinativ anspruchsvoll sind entweder neue, ungewohnte Übungen, komplizierte, schwierige oder knifflige Übungen sowie auch einfache Bewegungshandlungen, die durch Variation und Kombination koordinativ erschwert werden.“ (Hirtz 1977, S. 73)

## **7.5 Übungen zur Vervollkommnung koordinativer Fähigkeiten**

### **7.5.1 Differenzierungsübungen**

Die in der kinästhetischen Differenzierung enthaltene Unterscheidung und Verarbeitung kinästhetischer Informationen wird durch Bewegungsaufgaben verbessert, für deren Lösung Informationen über die räumlichen und zeitlichen Parameter der eigenen Bewegungstätigkeit und über den Grad der Muskelspannung notwendig sind (vgl. Hirtz 1985, S. 75).

Übungen:

- bestimmte Bewegungen auf ein Ziel abstimmen
- den Krafteinsatz auf unterschiedliche Bedingungen abstimmen
- über verschiedene hohe Dinge springen
- zielwerfen mit unterschiedlichen Wurfgeräten

(vgl. Babl 2002, S. 63)

### **7.5.2 Orientierungsübungen**

Die räumliche Orientierungsfähigkeit kann durch Übungen geschult werden, bei denen die Aufnahme und Verarbeitung optischer Informationen über die Stellung des Körpers im Raum und über die räumlichen Bedingungen abhängig ist (vgl. Hirtz 1985, S. 76).

Übungen:

- bewegen in einem vorgegebenen Feld
- Hindernissen im Weg ausweichen
- orientieren an einem sich bewegenden Objekt
- durch schwingende Seile laufen
- Plätze wechseln, ohne sich dabei zu berühren

(vgl. Babl 2002, S. 63)

### **7.5.3 Gleichgewichtsübungen**

Durch veränderte Muskelanspannung, veränderte Lage des Körperschwerpunktes und zusätzliche Drehmomente ist die Wiederherstellung des Gleichgewichtes gekennzeichnet. Zu den Gleichgewichtsübungen zählen Bewegungen auf schmaler Stützfläche und Stände im Geräteturnen und in der Gymnastik (vgl. Hirtz 1985, S. 76).

Übungen:

- balancieren
- bewegen mit Pedalos oder Stelzen
- aus unüblichen Körperbewegungen wieder das Gleichgewicht herstellen
- blind auf einem Bein stehen
- Gleichgewichtsaufgaben mit einem Partner ausführen
- auf Bällen liegen und das Gleichgewicht halten

(vgl. Babl 2002, S. 63)

#### **7.5.4 Reaktionsübungen**

Übungen, bei denen schnell und zweckmäßig auf bestimmte Signale zu hören ist, eignen sich zur Verbesserung der Reaktionsfähigkeit (vgl. Hirtz 1985, S. 77).

Übungen:

- Reaktionen der Kinder auf akustische (Pfiff,..), taktile (Berührung) oder optische (Farbkarten) Reize
- auf Überraschungen reagieren und sein Bewegungsverhalten ändern

(vgl. Babl 2002, S. 63)

#### **7.5.5 Rhythmusübungen**

Für Rhythmusübungen sollen die eigenen Bewegungen einem bestimmten Rhythmus angepasst werden (vgl. Hirtz 1985, S. 77).

Übungen:

- Bewegungen an einen musikalischen Rhythmus anpassen
- durch vorgegebene Gerätearrangements rhythmisches fortbewegen

(vgl. Babl 2002, S. 63)

### ***7.6 Wirkung der Koordinationsschulung***

Trommer (2008, S. 12) zeigt in seinem Artikel positive Effekte eines Koordinationstrainings auf.

Um ein effektives Koordinationstraining zu erzielen wird wenig Zeit benötigt. Erfahrungen zeigen, dass bereits fünf bis zehn Minuten tägliches Training die koordinativen Fähigkeiten positiv beeinflussen.

Jegliche Bewegungsabläufe werden ökonomischer. Da bei gleicher Leistung weniger Energie verbraucht wird, können sportliche Belastungen länger durchgehalten werden.

Die Tiefensensibilität wird verbessert und dies führt zu einer Verfeinerung der sportlichen Technik.

Eine Verbesserung der Konzentration und der Aufmerksamkeitsregulation wird sichtbar. Der Sportler ist in der Lage, sich mehr auf sich zu konzentrieren und sich nicht ablenken zu lassen.

Die Bewegungen werden sichtbarer, da die Gleichgewichts- und Reaktionsfähigkeit geschult wird und das optimierte Zusammenspiel der einzelnen Muskeln einen besseren Schutz der Gelenke gewährleistet.

Koordinationsübungen sind vielseitig und abwechslungsreich, was für die dauerhafte Motivation zum Sporttreiben äußerst wichtig ist.

## ***7.7 Methodische Überlegungen zur Koordinationsschulung***

Zur Koordinationsschulung werden methodische Prinzipien angewendet, die vor allem die Schüler und Schülerinnen dazu bewegen sollen, an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit zu gehen und situationsangemessenes Verhalten zu lernen (vgl. Hagl & Kagerbauer 1997, S. 530).

Hagl und Kagerbauer (1997, S. 530) beschreiben sieben methodische Grundsätze zur Koordinationsschulung.

1. Bereitstellen der Geräte: Den Aufbau und Abbau der Geräte übernehmen die Kinder selbstständig. Der Lehrer, die Lehrerin übernimmt nur die Aufsichtsfunktion.
2. Aktivierung: Die Übungsformen werden so gestaltet, dass die Möglichkeit besteht, nach Festlegung der Aufgaben aktiv zu werden.

3. Individueller Schwierigkeitsgrad: Der Schüler, die Schülerin kann aus einem Übungsrepertoire Übungen auswählen, die seinem, ihrem Schwierigkeitsgrad entsprechen.
4. Längere Übungsphasen: Das Kind soll selbst die Möglichkeit haben sich zu korrigieren und die Übung zu wiederholen. Gerade im Grundschulalter sind dem kindlichen Eifer keine Grenzen gesetzt.
5. Hilfen und Korrekturen: Den Schülern und Schülerinnen steht die Möglichkeit offen sich selbst zu helfen und Hilfen zu holen. Nur bei grundsätzlichen Fehlern ist Betreuung durch den Lehrer die Lehrerin gefordert.
6. Gruppenarbeit forcieren: Die Team,- und Partnerarbeit wird geschult, indem die Kinder das Organisieren und Variieren von Aufgaben lernen.
7. Leistungsbewertung: Jede Leistung ist individuell zu bewerten. Die Anstrengungsbereitschaft und das Leistungsvermögen stehen bei der Bewertung im Vordergrund.

## **8 Empirischer Teil**

### ***8.1 Qualitative Forschung***

Kruse (2004; nach Flick et al. 1995, Kapitel 6) schreibt, dass qualitative Forschung ein Sammelbegriff für verschiedene offene Forschungsansätze ist. Diese können unterschieden werden in qualitative Befragungsverfahren (narratives Interview, Leitfadeninterview, problemzentriertes Interview, Gruppendiskussion, Fokussiertes Interview) und Beobachtungsverfahren (teilnehmende und nicht teilnehmende Beobachtung, offene und verdeckte Beobachtung). Grundsätzlich haben alle diese Ansätze die selben Ziele, nämlich komplexe soziale Verhalte zu verstehen, subjektive Deutungsmuster zu rekonstruieren, das eigene Vorverständnis möglichst lange zurückzuhalten, Deutungen und subjektive Sichtweisen zu begreifen und sie nach dem Prinzip der Offenheit zu gestalten.

Merkmale der qualitativen Forschung zeigen sich in den offen gestellten Fragen und den in Texten verfassten Antworten.

### ***8.2 Leitfadeninterview***

Der empirische Teil dieser Bachelorarbeit untersucht mit Hilfe von Expertenmeinungen die Auswirkungen von tierunterstütztem Unterricht auf die koordinativen Fähigkeiten von Grundschulern und Grundschülerinnen.

Die Untersuchung wurde mittels qualitativer Forschung organisiert, die anhand von zwei Leitfadeninterviews durchgeführt wurde. Die Interviewten wurden wie folgt ausgewählt.



<b>Fälle</b>	<b>Soziodemographische Daten</b>	<b>Erwartetes Ergebnis für Datenauswertung</b>
<b>Fall 1</b>	<p>Therapiehundeführerin (Verein Tiere als Therapie) 68 Jahre Frauchen zweier Therapiehunde Therapiestunden im Altenheim, Kindergarten und verschiedenen Schulen Begleitperson für Auszubildende</p>	<p>theoretisches Wissen über die Arbeit mit Hunden in der Klasse praktische Förderungsmethoden Fallbeispiele von Schulen</p>
<b>Fall 2</b>	<p>Akademisch geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie und Fördermaßnahmen (Ausbildungslehrgang Dauer: 2 Jahre an der Veterinäruniversität Wien) ca. 40 Jahre Frauchen eines zwölfwöchigen Hundes (derzeitige Ausbildung zum Therapiehund) arbeitet mit behinderten Menschen</p>	<p>intensive Auseinandersetzung mit dem Thema praktische Übungen Rückmeldungen der Eltern, Lehrer und Lehrerinnen</p>

**Abb. 4: Tabelle Auswahl der Interviewpartner**

Anhand des nachfolgenden Interviewleitfadens wurden die Interviews Ende Oktober durchgeführt.

## **Interviewleitfaden**

Sie besuchen mit Ihrem Hund unter anderem auch Schulklassen.
1.) Welche Bereiche können speziell bei Kindern mit/durch einen Hund trainiert /geschult werden?
2.) Inwieweit kann ein Hund die koordinativen Fähigkeiten eines Kindes fördern?
3.) Wie setzen Sie Ihren Hund ein, um die koordinativen Fähigkeiten zu verbessern/zu schulen?
4.) Welche Übungen werden durchgeführt?
5.) Wie oft werden die Übungen gemacht?
6.) Werden auch andere Hilfsmittel für die Übungen eingesetzt oder steht der Hund im Mittelpunkt?
7.) Wie reagieren die Kinder, wenn sie mit dem Hund solche Übungen durchführen dürfen?
8.) Wie wirken sich diese Übungen nun speziell auf die koordinativen Fähigkeiten der Kinder aus?
9.) Welche Fortschritte können durch einen Hundebesuch erzielt werden?
10.) Wie ist das Echo der Lehrer/Lehrerinnen und der Eltern?

**Abb. 5: Interviewleitfaden**

## **8.3 Ergebnisse**

Bei der ersten Konfrontation mit den Interviews der zwei Spezialistinnen auf dem Gebiet der tiergestützten Therapie ergaben sich folgende Tendenzen:

- Fortschritte erkennbar
- positive Rückmeldungen der Eltern
- positive Reaktionen der Kinder
- individuelle Einsetzbarkeit
- großes Angebot an Fördermöglichkeiten

### **8.3.1 Anwendungsbereiche**

Alle zwei Befragten sind der Meinung, dass ein Hund in der Schulklasse individuell und vielseitig einsetzbar ist. Er kann im Bereich der motorischen Schulung, wie auch bei hyperaktiven oder verschlossenen Schülern und Schülerinnen eingesetzt werden. Von beiden wurden die Bereiche Grob- und Feinmotorik, Pflichtbewusstsein und Verantwortungsbewusstsein als gut schulbar durch einen Hund aufgezählt.

Eine der Befragten beschrieb die „freie Interaktion“ als sinnvolle Methode den Hund in einer Klasse einzusetzen. Sie meint, dass Kinder sehr viel im Umgang mit dem Hund lernen, wenn sie eine „freie Begegnung“ mit dem Tier erleben.

#### Person 1:

*„Ganz wichtig ist das Verantwortungsbewusstsein. Ein Tier muss gefüttert, gepflegt werden, speziell ein Hund muss ausgeführt werden. Man muss berücksichtigen dass er seine Ruhephasen braucht, man muss berücksichtigen, dass er wenn er frisst nicht gestört wird.“*

Person 2:

*„Man kann soziale Kompetenzen schulen, das heißt wenn man regelmäßig kommt dann kann das Kind den Hund versorgen. Man kann verschiedene Abläufe vorher besprechen und dann schauen wie weit sich das Kind dran halten kann. Das heißt an gewisse Regeln halten. Das Kind kann Verantwortung übernehmen, es kann Rücksicht nehmen lernen.“*

Olbrich und Otterstedt (2003, S. 262 ff.) schreiben zu diesem Thema, dass ein Kind das für ein Tier sorgt überwiegend positive Rückmeldung für sein Engagement erfährt. Dankbarkeit, Anerkennung und Freude werden von Seiten des Tieres vermittelt. Für Kinder ist es wichtig eine Überzeugung von der eigenen Tüchtigkeit aufzubauen und Erfahrungen machen zu können, etwas Positives bewirkt zu haben. Daher tragen Tiere zur Verbesserung der Kompetenzkognitionen in allen Stadien der kindlichen Entwicklung bei. Dies gilt für das Kleinkindalter, in dem einfache Erfahrungen vom gegenseitigem Verstehen und das aufeinander eingespielt Sein im Vordergrund stehen. In der Schulzeit werden Kompetenzkognitionen dadurch verstärkt, dass das Kind erfährt: Ich kann die Dinge handhaben, ich kann im konkreten Fall etwas bewirken, das für mich und andere wichtig ist. In der Jugend können die älter gewordenen Kinder die Erfahrung machen, dass sie nicht nur im vorgegebenen Umfeld agieren können, sondern eigene Pläne schmieden und ganz neue Dinge realisieren können.

Ein Kind lernt im Umgang mit einem Tier aber auch wie man mit Begrenzungen umgeht. Ein Beispiel dafür ist, wenn das Kind mit Enttäuschung feststellt, dass ihm das Tier nicht gehorcht. Sie stellen fest, dass geduldig zu sein und Ausdauer oftmals den erwünschten Erfolg bringen.

### 8.3.2 Koordinative Übungen

Bei der Frage nach der Möglichkeit speziell die koordinativen Fähigkeiten durch Hundebesuche zu schulen, nannten die zwei Frauen zahlreiche Übungen. Diese sind überwiegend in den Klassenräumen und mit einigen Hilfsmitteln, wie Leine, Leckerlis und Bällen durchzuführen. Der Hund steht dabei aber immer im Mittelpunkt. Eine der Damen sprach auch davon, dass es wichtig sei den Hund zu loben. Da die Kinder den Hund gerne füttern ist dies eine weitere Möglichkeit den Kontakt zwischen Hund und Kind zu verstärken.

#### Person 1:

*„Sollte ein Kind motorische Schwierigkeiten haben mit Fingern oder mit der Hand kann man zum Beispiel das Kind animieren, dass es auf dem Rücken des Hundes Klavier spielt oder dass es einen Ball kreisen lässt am Rücken des Hundes.“*

*„Man kann auch dem Kind die Augen verbinden und Haarklammern etc. am Fell anbringen und das Kind den Hund abtasten lassen bis es eben die Gegenstände findet.“*

*„Sollte ein Kind im allgemeinen Bewegungsablauf Schwierigkeiten haben kann man es animieren unter dem Hund durchzukrabbeln oder sollten Gleichgewichtsstörungen auftreten kann man das Kind über einen Balken oder über eine Bank gehen lassen und dabei den Hund führen“.*

*„Wie man durch den Hund hindurchkrabbelt, kann man auch über den Hund drübersteigen. Man kann auch einen Eimer aufstellen und das Kind muss den Ball in den Eimer werfen und der Hund bringt den Ball zurück.“*

## Person 2:

*„Man könnte praktisch verschiedene Settings machen. Da könnte man zum Beispiel so Leckerli Übungen machen: des heißt mit so kleine Stückchen, da schneidet man dem Hund Wurst her oder man gibt so fertige Leckerli, dass des Kind sagt der Hund soll Sitz, Platz machen. Da kann des Kind wieder lernen dass es eben vernünftige Kommandos gibt. So ganz konkrete und wenn da Hund das macht dann kriegt er vom Kind des Leckerli. Dann muss des Kind das Leckerli aus dem Beutel nehmen und den Hund geben.“*

*„Dann grobmotorisch finde ich zum Beispiel ganz gut durch an Reifen oder durch so Kegeln durchgehen. Da kann des Kind vielleicht den Hund führen. Des heißt es muss lernen quasi, dass es den Hund führt an der Leine, es muss schauen wos hinget es muss schauen das der Hund zum Beispiel um die Hindernisse geht.“*

*„Dann kann man zum Beispiel den Ball zurollen, dass sich der Hund vielleicht hinstellt und man versucht dass man unter seinem Bauch den Ball zurollt oder rund um ihn. Vielleicht den Ball rollt mit einem Stab oder zuwerfen mit vier Kindern so übers Kreuz oder die Kinder sollen vielleicht zurufen“ Susi“ und wirft dann der Susi den Ball zu.“*

### **8.3.3 Erfolge**

Im Bereich der Erfolgsverzeichnung durch hundegestützten Unterricht sprechen die Befragten von durchaus positiven Fortschritten. Die allgemeinen Bewegungsabläufe gehen viel reibungsloser und runder von sich. Die Fingerfertigkeit wird verbessert und so ein schöneres und feineres Schriftbild erzielt. Besondere Ergebnisse fallen den beiden im Bereich der Gleichgewichtsschulung auf.

Person 1:

*„So habe ich zum Beispiel einen Jungen in einer Klasse gehabt der sich beim Balancieren sehr schwer getan hat. Da war ich dann zweimal dort mit meiner Resi, der ist dann ganz allein über die Langbank gegangen.“*

Die Gleichgewichtsregulation ist grundlegend für jegliche Zielmotorik, so Distelmann (2003, S. 10). Er spricht davon, dass jeder Mensch zwei Gleichgewichtssensoren, die sich im rechten und linken Ohr befinden, besitzt. Sie bestehen aus drei, durch ein Schlauchsystem miteinander verbundenen Bogengängen, die teilweise mit Flüssigkeit gefüllt sind. In den Innenwänden dieser Kanäle sind empfindliche Tastaare. Jedes einzelne ist mit einem Nerv verbunden. Bei jeder kleinen Bewegung bewegt sich die Flüssigkeit, dadurch werden die Sinneshärchen gereizt und leiten diese Reize an das Kleinhirn weiter.

Um das Gleichgewicht nicht ständig zu verlieren sind weitere Instanzen notwendig: Augen, Gehör, Muskel und Sehnenrezeptoren.

Es gibt drei Arten von Gleichgewicht:

- Statisches Gleichgewicht (im Stand)
- Dynamisches Gleichgewicht (in Bewegung)
- Objektgleichgewicht

Eine der befragten Personen sprach davon, dass die Dauer und Wiederholung der Hundebesuche nicht festzulegen sei. Der Fortschritt jedes einzelnen Kindes hängt vom Grad der Beeinträchtigung und von der Reaktion des Jeweiligen ab. Der Junge oder das Mädchen kann am Anfang enorme Besserungen erzielen und plötzlich einen kompletten Stillstand erlangen. Daher kann es vorkommen, dass eine Therapie abgebrochen werden muss und zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt wird.

### 8.3.4 Reaktionen der Kinder

Im Bezug auf die Reaktionen der Kinder bei Hundekontakt waren alle befragten Damen der Meinung, dass dies eine positive sei. Da der Hund angenehme Energie abgibt, fällt den Schülern und Schülerinnen vieles leichter und sie reagieren daher sehr motiviert. Die Kinder sind darüber hinaus aufgeweckter und fröhlicher.

#### Person 1:

*„Da der Hund sehr vü positive Energie abgibt, fällt den Kindern ja vieles leichter, das heißt auch sie reagieren sehr positiv und sehr froh darüber. Sie sind froh, glücklich und aufgeweckt. Die Kinder werden ruhiger und durch das dass sie so große Erfolgserlebnisse haben gehen sie natürlich sehr glücklich aus der Stunde wieder nach Hause.“*

#### Person 2:

*„Ja grundsätzlich sind die Kinder total motiviert. Sie sind lustig, sie haben Spaß daran. Die Kinde,r die Angst haben überwinden sich manchmal schneller. Mit einem Hund trauen sie sich mehr zu und sind total stolz wenn sie etwas geschafft haben. Generell is de Reaktion der Kinder total positiv.“*

Preuschoff (1995, S. 62) stellt sich die Frage „Warum sind Tiere als Therapeuten so erfolgreich?“, und findet folgende Antworten.

- Der Körperkontakt zu einem Tier löst Verhärtungen, angstfreie Zärtlichkeit öffnet den Weg zu psychischer Sensibilität.
- Tiere wollen umworben werden. Sie bieten sich nicht an, wie viele der Erzieher und Therapeuten. Umso stärker wirkt bei den Kindern die Erfahrung von gewonnener Zuneigung.



- Tiere vermitteln Verantwortungsgefühl gegenüber schwächeren Wesen.
- Durch Tiere erfahren Kinder zahlreiche Erfolgserlebnisse.
- Tiere sind geduldig.
- Das Tier sendet keine Signale der Ablehnung aus.

Krowatschek (2007, S. 43) bejaht diese Aussagen und meint, dass Haustiere als Stabilisatoren kindlichen Erlebens und Verhaltens wirken. Sie tragen dazu bei, Freude zu erleben und Traurigkeit und Gefühle der Bedrohung abzubauen. Im Umgang mit Tieren wird vieles ohne Zwang und ständige Erklärungen gelernt, aber mit hoher Motivation. Es wird dabei so manches erfahren, das auf jede zwischenmenschliche Interaktion übertragbar ist.

### **8.3.5 Rückmeldung der Erwachsenen**

Auf die Frage nach dem Echo, gaben die Zwei im Grunde deckende Antworten. Die Rückmeldungen von Eltern, Lehrern und Lehrerinnen sind sehr positiv und die Nachfrage sei steigend. Sie geben dafür einige Gründe an. Die Kinder freuen sich auf die Hundebesuchstunden, die oftmals zu einem Fixpunkt werden. Bei den Jungen und Mädchen steigt generell am Tag des Tierkontaktes die Begeisterung in die Schule zu gehen.

Person 1:

*„Nach meiner Erfahrung nach ist das Echo der Lehrer und speziell der Eltern sehr positiv. Wir werden immer wieder an dieselben Schulen und Kindergärten bestellt und das schon über Jahre.“*

Person 2:

*„Jo ganz positiv. Die sind total begeistert, weil sich die Kinder auf die Stunden immer freuen, weil wenn des so eine Regelmäßigkeit ist, dann ist des ein Fixpunkt und der ist ganz positiv besetzt und die Fortschritte merkt man einfach und generell gehen die Kinder gerne in die Schule und ich denke mir, dass das jo was Wichtiges ist. Ja und des redet sich natürlich herum, logischerweise Mundpropaganda und dadurch steigt die Nachfrage, Gott sei Dank für uns.“*

## **8.4 Resümee**

Tierunterstützter Unterricht kann sehr universell und spezifisch angewendet werden. Vor allem verschiedene Kompetenzen, wie Pflichtbewusstsein und Verantwortungsbewusstsein können durch den Einsatz von Hunden im Unterricht gefördert werden. Die koordinativen Fähigkeiten können speziell durch verschiedene Übungen, bei denen der Hund im Mittelpunkt steht, geschult werden. Dies äußert sich positiv unter anderem im Bewegungsablauf, der runder wird und im Gleichgewichtssinn. Besserungen werden auch in der Feinmotorik sichtbar. Diese können zu Veränderungen im Schriftbild führen. Allerdings ist die Dauer der Therapie irrelevant, da die Fortschritte stark von der Reaktion jedes einzelnen Kindes abhängen. Diese wird sehr zusagend beschrieben, da die Kinder sehr motivierend und aufgeweckt auf Hundkontakte reagieren. Dementsprechend ist das Echo der Eltern, Lehrer und Lehrerinnen überaus gut.

## 9 Praxisteil

Tiergestützte Arbeit wird seit Jahren in Pflegeanstalten, Altersheimen und teilweise in Krankenhäusern praktiziert. Seit einiger Zeit ist die Institution Schule das Ziel tierischer Besuche und Therapien. Die Erfolge sprechen für sich, jedoch gibt es immer wieder Kritiker, die aufgrund der fehlenden Informationen und Aufklärung berechnete Bedenken haben. Beispielsweise:

- Verletzungsgefahr durch den Hund
- Angst vor dem Hund
- Ablenkung von der Arbeit (Konzentrationsschwierigkeiten)
- Störung des Unterrichts (durch bellen...)
- Hygienemaßnahmen (Hunde haaren, lecken Hände...)

Diesen Bedenken muss möglichst schnell durch klare Informationen über die Fördermethoden der tiergestützten Pädagogik entgegengewirkt werden.

Aus diesem Grund hat die Autorin einen Praxisleitfaden zum Thema „Hundegestützte Therapie als Fördermaßnahme in der Grundschule - bezogen auf die koordinativen Fähigkeiten“ zusammengestellt.

Um eine Förderung der koordinativen Fähigkeiten durch Hundeeinsatz zu erzielen, ist eine gewisse Projektplanung und Organisation nötig. Vanek – Gullner (2007, S. 86) spricht in ihrem Buch von den „10 goldenen Regeln für den Umgang mit einem Hund in der Klasse“.

### 1. Mut, Ihren Weg zu finden!

Der Erfolg des tierunterstützten Unterrichts liegt in Ihrem Engagement. Nutzen Sie daher Projekte Anderer als Inspiration und Wegweiser. Ausgangspunkt sollte die Frage sein, wo spüre ich Potenzial für die tiergestützte Arbeit.

## 2. Zeit lassen!

Am Beginn Ihres Förderprogramms reicht eine Einheit tiergestützte Arbeit in der Woche völlig aus. Denken Sie an etwaige Veränderungs- und Entwicklungsphasen.

## 3. Nicht alle Menschen mögen Hunde!

Begegnen Sie nicht nur den Kollegen und Kolleginnen, sondern auch allen anderen schulbediensteten Personen mit Achtung. Kein Lehrer, keine Lehrerin kann und soll verpflichtet werden auf ihren Hund zu stoßen; keinem Schulwart, keiner Schulwartin ist es zuzumuten, Hundehaare zu entfernen. Versuchen Sie es mit Kooperation.

## 4. Flexibel sein!

Legen Sie sich nicht zu sehr auf einen bestimmten Hundebesuchstag fest. Die Hilfe soll dort Einsatz finden, wo sie konkret gebraucht wird.

## 5. Zeit für Evaluation und Projektdokumentation!

Genaue Dokumentation und Evaluation sind neben der Basis eines qualitativ hochwertigen Projekts, vor allem Sicherheitsquelle für Sie, wirklich hinter der Sache stehen zu können.

## 6. Elterngespräche!

Fragen Sie die Eltern am Morgen oder nach Unterrichtsende um ihren Eindruck. Seien Sie interessiert an deren Meinung und vermitteln Sie Bereitschaft zur Kooperation.

## 7. Präsentation!

Fertigen Sie Folder über die tiergestützte Arbeit in Ihrer Klasse an, gestalten Sie eine Fotoausstellung oder schreiben Sie einen Beitrag in der Schulzeitung, Gemeindezeitung...

## 8. Schätzen Sie die Stärken Ihres Hundes!

Manche Therapiehunde sind von sehr ruhigem und ausgeglichenem Wesen, andere haben besonderen Spaß an Training und Kommandoarbeit. Seine Eigenschaften sind zugleich Stärken ihres Projektes.

## 9. Geduld!

Lassen Sie sich Zeit, in die Sache hineinzuwachsen. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

## 10. Haben Sie Spaß und Freude an Ihrer Arbeit!

Eine Schulung der koordinativen Fähigkeiten kann nur durch gezielte Übungen erfolgen. In Anlehnung an die Therapiehundebildung (Bortenschlager, Spiele aus der Praxis) werden im Folgenden 23 Übungen zur Schulung der koordinativen Fähigkeiten beschrieben.

### **1. Zielwurfübungen:**

Das Kind wirft den Ball in einen Kübel, eine Schachtel oder diverse Körbe. Der Hund hat die Aufgabe den Ball zurückzubringen.

Durch diese Übung wird die kinästhetische Differenzierungsfähigkeit geschult, im Speziellen die Grundlage, um Richtung und Führung der Bewegung zu regulieren. Die Kinder lieben diese Übung, da die Aufgabe des Bälle Einsammelns der Hund übernimmt.

Eine Variante dieser Übung wäre, dass Kind und Hund sich gegenüber liegen und der Junge oder das Mädchen den Hund den Ball zurollt und



dieser den Ball mit seiner Schnauze zurückrollt. Hierbei ist es wichtig die Kinder selbst entscheiden zu lassen, da ängstliche Schüler und Schülerinnen den ganz nahen Kontakt zum Hund eher meiden. **Abb. 6: Übung 1 (Röger-Lakenbrink 2006, S.90)**

## **2. Fußball:**

Der Ball wird abwechselnd mit dem rechten und dem linken Fuß dem Hund zugespielt. Dieser bringt den Ball wieder zurück. Auffallend ist, dass bei dieser Übung die Kinder häufig Probleme mit der Rechts-Links-Koordination haben, dies kann allerdings auf die Gegenwart des Hundes zurückzuführen sein. Einige Kinder sind durch die Anwesenheit eines Hundes einfach nervös oder zappelig.

Diese Übung dient zur Schulung der kinästhetischen Differenzierungsfähigkeit.

## **3. Ball kreisen:**

Das Kind kreist auf seinem Oberschenkel einen kleinen Ball. Mit der anderen Hand streichelt es den Hund. Hier wird die Grundlage, um Bewegungen ökonomisch und zeitlich lange ausführen zu können geschult, somit ist das Ziel dieser Aufgabe die kinästhetische Differenzierungsfähigkeit zu trainieren. Durch die Wärme des Felles gibt der Hund positive Energie ab und den Kindern fällt es oftmals leichter sich zu konzentrieren und beide Aufgaben (kreisen und streicheln) gleichzeitig durchzuführen.

#### 4. Sprung:



Die Kinder springen über die Leine des Hundes. Es kann entschieden werden, ob die Leine am Boden liegt oder sie am Hund befestigt und gespannt wird. Dabei darf ein anderes Kind das Ende der Leine halten. Zu bedenken ist, dass der Hund ruhig stehen muss.

Eine andere Variante könnte sein, dass die Kinder gemeinsam mit dem Hund

**Abb. 7: Übung 4 (Röger-Lakenbrink 2006, S.105)**

durch einen Reifen springen. Anschließend kann die Übung alleine durchgeführt werden. Hierbei steht die Schulung der Gleichgewichtsfähigkeit im Vordergrund, da diese Übung eine Verlagerung des Körperschwerpunktes verlangt.

#### 5. Über den Hund steigen:

Die Kinder steigen über den Hund. Diese Übung ist wichtig für die Schulung der Gleichgewichtsfähigkeit. Dies erfolgt indem die Kinder aus dem Stand, beim Steigen über den Hund auf ein Bein wechseln und wieder auf beiden Beinen aufkommen sollen. Hierbei ist anzumerken, dass der Hund nicht immer ruhig stehen bleibt und dies eine Schwierigkeit für die Kinder ergeben kann.

Als Erschwernis können die Schüler beim Durchführen der Übung zusätzlich einen Becher Wasser in die Hand nehmen.



## **6. Unter den Hund durchkriechen:**

Der Hund wird von seinem Besitzer oder seiner Besitzerin festgehalten und die Kinder kriechen nacheinander bäuchlings oder rücklings unter dem Hund durch. Ziele dieser Übung sind die Schulung der Orientierungsfähigkeit und das Wahrnehmen des eigenen Körpers.

**Abb. 8: Übung 6 (aus eigener Quelle)**

Die Mädchen und Jungen haben diese Übung sehr genossen, da es für sie eine Seltenheit ist, unter einem Hund durchzukriechen. Bei ängstlichen Kindern hat sich gezeigt, dass das Vertrauen gegenüber dem Hund gefestigt wurde. Das Verhältnis zum Tier wirkte hinterher viel sicherer.

## **7. Tunnel- oder Streichelstraße:**

Stehend reichen sich die Kinder die Hände und bilden einen Kreis. Der Hund läuft schlängelförmig zwischen den Kindern durch. Eine Variation dieser Übung wäre, dass die Kinder sitzend einen Kreis bilden, sich die Hände reichen und diese in die Höhe geben. Der Hund läuft zwischen den hochgehaltenen Armen durch. Aufgabe der Schüler ist es das Gleichgewicht zu halten.

## **8. Gegenstände durchreichen:**

Kinder reichen verschiedene Gegenstände, wie einen Ball, die Hundeschüssel oder das Leckerli unter dem Hundebauch, zwischen den Vorderpfoten, zwischen den Hinterpfoten durch.



Die Kinder müssen die Begriffe „unten“ und „zwischen“ richtig zuordnen und somit erfolgt eine Schulung der Orientierungsfähigkeit.

### **9. Leine weitergeben:**

In einem Stehkreis oder Sitzkreis werden die Hundeleine oder andere Gegenstände, wie das Hundeleckerli über den Kopf weitergegeben. Bei dieser Übung steht der Hund im Hintergrund, jedoch hat diese Erfahrung große Effekte, da die Kinder mit hundebezogenen Gegenständen arbeiten. Um die Motivation der Schüler durch den Hund zu steigern, kann zum Beispiel das letzte Kind den Hund mit einem Hundestangerl füttern, danach wird die Reihenfolge gewechselt. Ziel dieser Übung ist die Schulung der Gleichgewichtsfähigkeit.

### **10. Beingrätsche:**

Die Kinder stehen mit gegrätschten Beinen hintereinander in einer Reihe und der Hund kriecht durch. Besonderen Spaß haben die Schüler, wenn sie den Hund mit Leckerlis durch die Beingrätsche locken. Hier soll vor allem das Gleichgewicht geschult werden. Für Viele ist es aber nicht einfach die Balance zu halten, da der Hund schnell durch die gegrätschten Beine läuft und die Kinder dabei immer wieder berührt und anstupst.

### **11. Futterschüssel am Kopf:**

Dies ist eine typische Übung, um die Gleichgewichtsfähigkeit zu trainieren. Die Kinder balancieren die Futterschüssel am Kopf und versuchen damit zu gehen. Als Erschwernis kann ein Leckerli hineingegeben werden. Auch hier kann der Hund Ansporn sein, indem das Tier Ziel des zurückzulegenden Weges ist.

### **12. Futterschüssel weiterreichen:**

Eine Futterschüssel und eine Dose mit Futter werden weitergereicht. Jedes Kind öffnet die Dose, gibt Futter in die Schüssel und reicht diese

weiter, schließt die Dose und reicht sie ebenfalls weiter. Der Hund darf die Futterschüssel hinterher leer fressen. Diese Übung ist speziell zur Förderung der Feinmotorik gedacht. Beachten sollte man dabei, dass sich die Kinder nicht mit dem Dosendeckel schneiden.

### **13. Frolic Kreis:**

Kinder halten eine Wäscheleine in der Hand und bilden einen Kreis. Frolic (Hundekekse) werden nacheinander aufgefädelt, weiter geschoben und zuletzt darf der Hund die Frolics fressen. Diese Übung ist für die Feinmotorik ein gutes Training, da die Fingerfertigkeit der Mädchen und Burschen gefragt ist. Außerdem ist der Hund zusätzlicher Ansporn die Kekse so schnell als möglich aufzufädeln.

### **14. Hunde Parcours:**

Kinder führen den Hund an der Leine und gehen über einen Parcours, der aus Sesseln, Matten, Langbänken und vielen anderen Geräten aufgebaut werden kann. Hierbei steht die Förderung der Gleichgewichtsfähigkeit im Vordergrund, da eine Verlagerung des Körperschwerpunktes erforderlich ist. Das Tier kann die Schwierigkeitsstufe variieren, indem es schneller und langsamer geht.

### **15. Frolic-Zehenspiel:**

Kinder heben Frolics mit den Zehen auf und halten sie zwischen den Zehen bis der Hund die Frolics frisst. Kinder sollen dabei auf einen Bein stehen bleiben, dadurch wird die Gleichgewichtsfähigkeit trainiert.

Zu Bedenken ist allerdings, dass nicht alle Kinder den Hund mit ihren Zehen füttern möchten. Es soll die Möglichkeit bestehen, die Frolics in eine Futterschüssel zu geben und auf diese Art den Hund zu füttern.

## 16. Klavierspielen:



**Abb. 9: Übung 16 (aus eigener Quelle)**

Die Kinder spielen auf dem Fell des liegenden oder stehenden Hundes mit ihren Fingern, aber auch mit ihren Zehen Klavier. Es können langsame, schnelle Rhythmen erfunden werden. Diese Übung kommt bei den Schülern aufgrund des nahen Körperkontaktes zum Hund und der phantasievollen Umsetzung sehr gut an. Außerdem wird die Rhythmusfähigkeit geschult.

## 17. Hunderuf:

Kinder sitzen oder liegen am Boden. Wenn der Hund bellt oder seine Pfote hebt, müssen die Kinder eine andere Stellung einnehmen. Eine andere Variante wäre, dass die Kinder umhergehen oder laufen und beim Bellen des Hundes wie angewurzelt stehen bleiben. Diese Übung ist zur Schulung der Reaktionsfähigkeit gedacht, da die Kinder auf akustische (Bellen) und optische (Pfote heben) Signale reagieren sollen. Kritisch zu hinterfragen ist allerdings ob der Hund ständig bellt

oder die Pfote hebt. Es wird nötig sein, dass sein Besitzer ihm den notwendigen Befehl dafür gibt.

### **18. Reifenspiele:**

Mehrere verschieden farbige Reifen werden im Raum verteilt aufgelegt. Ein Kind geht mit dem Hund an der Leine und erhält von einem Mitschüler, einer Mitschülerin Kommandos wie, „Stell dich in den roten Reifen!“, „Gehe zu dem grünen Reifen!“ Anschließend werden die Positionen gewechselt. Hierbei wird die Orientierungsfähigkeit geschult, indem die Kinder die Kommandos richtig durchführen sollen.

Diese Übung eignet sich sehr gut zum Einbau in einen Stationsbetrieb.

### **19. Gehtempo:**

Die Schüler bewegen sich zum gespielten Rhythmus der Hundepfeife. Dabei soll auf die Tempowechsel und die rhythmischen Abfolgen besonders geachtet werden, das heißt die Kinder sollen sich langsamer, schneller etc. bewegen. Ziel dieser Aufgabe ist die Rhythmusfähigkeit zu trainieren. Es wird der Hund bei dieser Übung zwar nicht einbezogen, aber sie wird über das Tier aufgebaut, indem zuerst beispielsweise die Funktion der Hundepfeife besprochen wird. Schon die Anwesenheit des Hundes kann die Kinder animieren sich besser zu konzentrieren und anzustrengen. Natürlich ist es fraglich, ob die Hundepfeife auf diese Art und Weise eingesetzt werden soll und somit die Kinder auf Piffe ansprechen müssen. Es kann auf den Einsatz von Handtrommeln oder Musikaufnahmen zurückgegriffen werden.

### **20. Links- und Rechtsorientierung:**

Ein Schüler, eine Schülerin nennt einem anderen Mitschüler, einer anderen Mitschülerin Kommandos: „Stell dich rechts vom Hund hin!“, „Zeig auf das linke Ohr des Hundes!“ Gegenstände wie die Hundeleine oder die Hundebürste können dementsprechend eingesetzt werden,

indem die Kinder zum Beispiel die Hundeleine unter den Hund legen sollen. Folglich werden die Rollen getauscht. Diese Übung fördert die Orientierungsfähigkeit.

### **21. Ball zwischen den Füßen:**

Ein Kind klemmt sich einen Ball zwischen seine Knie, hüpft zum Hund und versucht wieder zurück zu hüpfen. Danach wird der Ball dem nächsten Kind übergeben. Schwieriger wird die Übung, wenn die Schüler rückwärts zurückhüpfen sollen. Ziel der Übung ist die Gleichgewichtsfähigkeit zu trainieren, indem die Mädchen und Jungen versuchen mit einem Hindernis zwischen ihren Knien das Ziel zu erreichen.



### **22. Leine gehen:**

Die Kinder legen dem Hund die Leine an und gehen mit ihm eine Runde durch die Klasse, den Turnsaal. Hierbei ist es wichtig, die Leine in die linke Hand zu nehmen, um die rechte Hand für etwaige alltägliche Situationen wie zum Beispiel „grüßen“ frei zu haben. Dabei werden die Begriffe „rechts“ „links“ wiederholt und somit erfolgt eine Schulung der Orientierungsfähigkeit.

**Abb. 10: Übung 22 (aus eigener Quelle)**

### **23. Bälle zuwerfen:**

Diese Übung ist zur Schulung der Feinmotorik und der kinästhetischen Differenzierung gedacht.

Die Kinder formen aus Zeitungspapier Bälle und werfen diese dem Hund zu. Das Tier versucht die Zeitungsknäuel zu fangen. Den Kinder

wird Fingerfertigkeit beim Formen der Bälle abverlangt und die Beweglichkeit wird durch das Zielschießen geübt. Diese Übung ist bei den Schülern und Schülerinnen sehr beliebt, da hier die „Action“ mit dem Hund nicht zu kurz kommt.

Bei der Durchführung der Übungen ist es wichtig den Hund nicht zu überfordern. Das Tier braucht seine Erholungsphasen und Ruhezeiten. Diese Zeiten können sehr gut mit theoretischem Wissen über Hunde aufgefüllt werden. Zu besseren Anschauungszwecken soll die nachstehende Unterrichtsplanung dienen.

<p><b>Ziele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder sollen den richtigen Umgang mit einem Hund lernen.</li> <li>• Kinder sollen ihre Ängste gegenüber Hunden abbauen.</li> <li>• Die koordinativen Fähigkeiten sollen geschult werden.</li> <li>• Kinder sollen praktische Übungen mit dem Hund durchführen können.</li> <li>• Kinder sollen theoretisches Wissen zum Thema Hund erhalten.</li> </ul>	
<p><b>Begrüßung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hund kurz vorstellen (Namen, wie alt, welche Rasse)</li> <li>• Kinder begrüßen Hund - Hund begrüßt Kinder, indem sie ihn streicheln und einen guten Morgen wünschen</li> </ul>	<p>Kinder bekommen Überblick, mit wem sie diese Stunde verbringen.</p> <p>Erste Kontaktaufnahme zwischen Hund und Kind.</p>
<p><b>Hauptteil:</b></p> <p>kurzer Theorieteil: Von wem stammt der Hund?</p> <p>Übung: Beigrätsche (Kinder</p>	<p>Kinder erhalten Information zur Geschichte vom Hund.</p> <p>Schulung der</p>

<p>stehen mit gegrätschten Beinen hintereinander, Hund kriecht durch)</p> <p>kurzer Theorieteil: Wie verhalte ich mich gegenüber einem Hund? (anhand eines ausgeteilten Büchleins werden die Punkte besprochen)</p> <p>Übung: Unter dem Hund durchkriechen oder über das Tier steigen (Kinder dürfen Art der Übung selbst auswählen)</p> <p>Kurzer Theorieteil: Sprache des Hundes wird besprochen (anhand von Bildern und am lebenden Beispiel) Was bedeutet es, wenn der Hund mit dem Schwanz wedelt?...</p> <p>Wo hilft der Hund uns Menschen? (Hundeberufe werden gesammelt und erklärt)</p>	<p>Gleichgewichtsfähigkeit</p> <p>Umgang mit dem Hund wird besprochen (Kinder dürfen das Heft behalten)</p> <p>Schulung der Orientierungs- und Gleichgewichtsfähigkeit</p> <p>Verständnis für den Hund wird automatisiert.</p> <p>Kinder lernen Aufgabenbereiche des Hundes kennen.</p>
<p><b>Abschluss:</b> Übung: Frolic-Kreis (Kinder bilden einen Kreis und fädeln Hundekkekse auf, Hund darf diese fressen) Kinder streicheln den Hund und verabschieden sich von ihm.</p>	<p>Belohnungseffekt für den Hund</p> <p>Verabschiedung</p>

## 10 Resümee

Diese Arbeit bestätigt die positive Wirkung von Tieren im Speziellen von Hunden auf Kinder in vielerlei Hinsicht. Da Kinder aller Altersstufen Tiere lieben, sind sie hoch motiviert, sobald ein Hund am Unterricht teilnimmt. Es ist beeindruckend wie der bloße Kontakt mit einem Tier die Entwicklung der Schüler und Schülerinnen überaus positiv beeinflussen kann.

Hunde in der Schule verbessern das Klassenklima und tragen dazu bei, dass Schüler und Schülerinnen gerne zur Schule gehen. Viele Kinder verbinden Schule mit Frustrationserlebnissen, Angst, Aggression und Versagen. Durch einen Tierbesuch wirkt die Schule interessanter, freundlicher und weitaus positiver.

Über den Hund können sich viele Schüler und Schülerinnen ein Stück besser kennen lernen. Sie lernen im spielerischen Umgang auf das Tier Rücksicht zu nehmen, Erfolg und Misserfolg zu ertragen, Verantwortung zu übernehmen, das Verhalten zum Wohle des Tieres zu verändern, sich durchzusetzen und Fehler zuzugeben.

Im Umgang mit Hunden erlernen die Schüler und Schülerinnen die wichtigste Fähigkeit im Hinblick auf die soziale Kompetenz: die Empathie. Sie lernen sich in ein Tier hineinzusetzen, mit ihm mitzufühlen, also mitfühlend zu denken und können später diese Fähigkeit auf den Menschen übertragen. Weiters lernen sie etwas, das viele Menschen bereits verlernt haben, nämlich analog (nonverbal) – über alle Sinne – miteinander zu kommunizieren. Diese Art der Kommunikation sensibilisiert die Kinder für ihre Körpersprache, das später im Kontakt mit Menschen sehr hilfreich sein kann.

Mit Hilfe des Hundes fühlen sich Schüler und Schülerinnen wohl. Sie sind ruhiger, ausgeglichener und können sich in einem Umfeld entspannen, das sonst oft hektisch und stressig erlebt wird. Tiere wirken auf den physischen Bereich (Blutdrucksenkung, Muskelentspannung), auf den psychischen Bereich (Wohlbefinden,



Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit) und auf den sozialen Bereich (Aufhebung von Einsamkeit, Körperkontakt).

Ich persönlich war vor Beginn der Arbeit schon von der positiven Wirkung von Tierkontakten überzeugt. Die Arbeit bestätigte meine Vermutungen, indem ich keinen negativen Beitrag in der Literatur über ein Kind fand, welches aufgrund der Anwesenheit eines Tieres negative Erfahrungen machte.

Meiner Meinung nach, sollte der Tierkontakt, der Umgang mit Tieren in jeglicher Form in den Schulen häufiger praktiziert und eingesetzt werden, denn Kinder die mit Tieren aufwachsen – wachsen zu „anderen“ Erwachsenen heran, als Kinder die kaum mit Tieren in Kontakt treten. Hierzu möchte ich mich einem Statement von Degré anschließen: „Die Liebe der Tiere, das ist etwas, wo man sich nicht streitet. Und wenn man sich streitet, dann ist es nicht so wie beim Menschen. Ich weiß nicht, warum es anders ist. Aber ich glaube, es ist, weil die Tiere mit dem zufrieden sind, was sie haben, während die Menschen immer etwas Anderes haben wollen.“ (Degré 2001, S. 100)

## 11 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Freie Mensch-Tier-Begegnung (Olbrich und Otterstedt 2003, S. 63)

Abb. 2: Organon-Modell (Olbrich und Otterstedt 2003, S. 91)

Abb. 3: Einordnung der koordinativen Fähigkeiten (Lütgeharm 1982, S. 13)

Abb. 4: Tabelle Auswahl der Interviewpartner

Abb. 5: Interviewleitfaden

Abb. 6: Übung 1 (Röger-Lakenbrink 2006, S.90)

Abb. 7: Übung 4 (Röger-Lakenbrink 2006, S.105)

Abb. 8: Übung 6 (aus eigener Quelle)

Abb. 9: Übung 16 (aus eigener Quelle)

Abb. 10: Übung 22 (aus eigener Quelle)

## 12 Literaturverzeichnis

Babl, S. (2002). Koordinative Fähigkeiten gezielt verbessern. Praxis Grundschule, 25 (3), 63 – 64.

Bergler, R. (1994). Warum Kinder Tiere brauchen. Informationen, Ratschläge, Tipps. Freiburg: Herder Verlag.

Bortenschlager, H. Spiele aus der Praxis. Förderungsmöglichkeiten tiergestützter Therapie im Schulbereich. Bad Schallerbach: Therapiehundebildung TAT OÖ.

Brackert, H. & Kleffens, C. (1989). Von Hunden und Menschen. Geschichte einer Lebensgemeinschaft. München: C.H. Beck Verlag.

Degré, T. (2001). Tippi aus Afrika. Das Mädchen, das mit den Tieren spricht. München: Econ Ullstein List Verlag.

Distelmann, D. (2003). Einführung in koordinative Fähigkeiten als generalisierte körperliche Leistungsvoraussetzungen. München: Grin Verlag.

Förster, A. (2005). Tiere als Therapie – Mythos oder Wahrheit?. Zur Phänomenologie einer heilenden Beziehung mit dem Schwerpunkt Mensch und Pferd. Stuttgart: Ibidem-Verlag.

Greiffenhagen, S. & Buck-Werner, O. (2007). Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung. Mürlenbach: Kynos Verlag.

Hirtz, P. (1985). Koordinative Fähigkeiten im Schulsport. Vielseitig – variationsreich – ungewohnt. (2.Aufl.). Berlin: Volkseigener Verlag.

Jeitler, M. (2008). Integratives Voltigieren und Reiten Schottenhof. <http://schottenhof.at/Main.htm> (11.9.2008).

Kiphard, E. (1970). Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung des Sports. Bewegungs- und Koordinationsschwäche im Grundschulalter. Bd.39. (3.Aufl.). Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.

Kosel, A. (1992). Schulung der Bewegungskoordination. Übungen und Spiele für den Sportunterricht der Grundschule. (5. Aufl.). Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.

Kotrschal, K., Bromundt, V. & Föger, B. (2004). Faktor Hund. Eine sozio-ökonomische Bestandsaufnahme der Hundehaltung in Österreich. Wien: Czernin Verlag.

Krowatschek, D. (2007). Kinder brauchen Tiere. Wie Tiere die kindliche Entwicklung fördern. Düsseldorf: Patmos Verlag.

Kruse, J. (2004). Reader zum Seminar Einführung in die qualitative Sozialforschung/Biografieforschung. Universität Freiburg: Institut für Soziologie.

Leonhardt, T., Groß, C. & Menzel, N. 1992. Schulung koordinativer Fähigkeiten.[http://www.uniflensburg.de/sport/downloads/WS0405/HS\\_Schulung\\_koordinativer\\_Faehigkeiten.pdf](http://www.uniflensburg.de/sport/downloads/WS0405/HS_Schulung_koordinativer_Faehigkeiten.pdf) (7.10.2008).

Lütegarm, R. (1982). Sportliche Grundausbildung in Schule und Verein. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtshilfen mit zahlreichen Übungsformen zum Erhalten und Vervollkommen der koordinativen und konditionellen Fähigkeiten sowie der Beweglichkeit. Celle: Pohl-Verlag.

Meinel, K. & Schnabel, G. (1976). Bewegungslehre. Berlin: Volkseigenerverlag.

Meinel, K. & Schnabel, G. (1987). Bewegungslehre – Sportmotorik. (8. Aufl.). Berlin: Volk und Wissen.

Neumaier, A. (1999). Koordinatives Anforderungsprofil und Koordinationstraining. Grundlagen – Analyse – Methodik. (2. Aufl.). Köln: Verlag Sport und Buch Strauß.

Olbrich, E. & Otterstedt, C. (2003). Menschen brauchen Tiere. Grundlagen der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlag.

Prätorius, B., Milani, T.L., Schmitz, K. & Ulfig M.-A. (2006). Barfuss gegen Koordinationsstörungen. Die Auswirkungen eines Sensorik-Trainings auf die sensomotorischen Fähigkeiten von Kindern. Zeitschrift für Motopädagogik und Mototherapie, 29 (1), 21.

Preuschoff, G. (1995). Kuschelbär und Miezekatze. Warum Kinder Tiere brauchen. Köln: Pappy Rossa Verlag.

Röger-Lakenbrink, I. (2006). Das Therapiehundeteam. Ein praktischer Wegweiser. Mürtenbach/Eifel: Kynos Verlag.

Trommer, A. (2008). Koordination – Die dritte Dimension des Trainings. Turnen und Sport – für alle Sport- und Fitnessaktiven. 82 (4), 12.

Vanek-Gullner, A. (2007). Lehrer auf vier Pfoten. Theorie und Praxis der hundegestützten Pädagogik. Wien: öbvhpt Verlag.

Weineck, J. (2003). Optimales Training. Leistungsphysiologische Trainingslehre unter besonderer Berücksichtigung des Kinder und Jugendtrainings. (13. Aufl.). Balingen: Spitta Verlag.

Widder, H. (2003). Definitionen.

<http://www.tierealstherapie.org/definitionen.php> (9.10.2008).

# 13 Anhang

## 13.1 Transkript

<b>Leitfadeninterview</b>
Wie wirkt sich tierunterstützter Unterricht auf die koordinativen Fähigkeiten aus?

Interviewerin - Befragte/r (Nr. / Code)	
---	--

Datum des Interviews	27. Oktober 2008
Ort des des Interviews	Wohnzimmer
Dauer des Interviews	12min 20 sec
Geschlecht der/des Befragten	w
Alter der/des Befragten	68
Arbeitsbereich/e der/des Befragten	Therapiehundeführerin

### Feldnotizen:

Die Befragte stand dem Thema sehr offen gegenüber und war überaus kooperationsfreudig.
--

### Transkript:

(Nr. der Leitfrage bzw. individuelle Formulierung der Frage)	
Du besuchst mit deinen Hunden unter anderem auch Schulklassen. 01	Motorik, die Feinmotorik (1), a Pflichtbewusstsein, (2), pflichtbewusster Umgang mit einem Lebewesen, a das Tier leidet und fühlt genauso wie ein Mensch oder wie jeder a jedes andere Lebewesen. (2) Ganz wichtig ist das Verantwortungsbewusstsein? ein Tier a muss gefüttert, gepflegt werden, speziell ein Hund muss ausgeführt werden. A man muss berücksichtigen dass er seine Ruhephasen braucht, man muss berücksichtigen, dass er wenn er frisst a nicht gestört wird.
Oiso du host gsogt, dass der Hund die koordinativen Fähigkeiten fördern kann, 02	A sollte ein Kind a motorische Schwierigkeiten haben mit a Fingern oder mit der Hand kaun man zum Beispiel das Kind animieren, dass es auf dem Rücken des Hundes Klavier spielt oder: das es einen Ball kreisen lässt am Rücken des Hundes der Hund gibt Wärme und Energie ab und erleichtert dadurch a: die Fertigkeit diese Übungen (.) auszuführen: Man: kann: auch: dem Kind die Augen verbinden und a (1) Haarklammern etc. am Fell anbringen und das Kind ä den Hund abtasten lassen bis es eben die Gegenstände findet oder auch mit verbunden Augen den Hund selbst

<p>Des worn jetzt schon einige Übungen de wos ma mit den Kindern durchführen kann a 04</p>	<p>abtasten und immer wieder beschreiben was man ertastet zum Beispiel die Schnauze die Ohrn den Rücken a (1) die Beine oder auch: die Rute.</p>
<p>Und wie wirkt sie des aus?  06</p>	<p>A sollte a ein Kind im allgemeinen Bewegungsablauf Schwierigkeiten haben kann man es animiern unter dem Hund durchzukrabbeln oder: sollten Gleichgewichtsstörungen auftreten a kann man das Kind über einen Balken oder über eine Bank gehen lassen und dabei den Hund führen: (02) Außerdem kann man das a das Kind dazu animiern aufm Oberschenkel a auf dem eigenen Oberschenkel einen Ball kreisen zu lassen und mit der anderen Hand den Hund zu streicheln.</p>
<p>Führst du nu andere Übungen mit deine Hunde durch in da Klasse?</p>	<p>(1) Bei dieser Übung muss sich das Kind sehr stark konzentrieren (2) und a: die Konzentration wird dadurch sehr gefördert</p>
<p>07</p>	<p>Oiso wie gesagt beim Kreisen man benötigt einen Ball zum Kreisen a man benötigt auch verschiedene a Gegenstände die man am Hund selbst anbringt und versteckt die Leine die is auch wichtig das Kind kann einen dann führn: a das heißt es muss auch lernen dann a ruhig zu gehen und net durch die Gegend zu laufen Leine is wichtig a es is auch ein Futternapf wichtig das Kind muss mit beiden Händen den Futternapf a: dem Hund reichen oder auch Wasser</p>
<p>08 +09</p>	<p>A wie man durch den Hund hindurchkrabbelt kann man auch über den Hund drübersteigen man kann auch einen Eimer aufstellen und das Kind muss den Ball in den Eimer werfen und der Hund bringt den Ball zurück: a a man kann auch: mit Futter dass: a de Kinder dazu animiert das sie Muster mit dem Futter nachlegen oder selbst sich a: (2) Muster einfallen lassen zum Beispiel in Form eines Herzes ä auslegen oder einen Kreis auslegen oder die Umrisse eines Hundes auslegen und dann darf der Hund die Leckerlis fressen</p>
	<p>Durch das a wos jo vorher schon erwähnt wurde a das da Hund sehr vü positive Energie abgibt a fällt den Kinder ja vieles leichter das heißt auch sie reagieren sehr positiv und sehr sehr froh: darüber sie sind froh glücklich aufgeweckt und vor allem a sie a haben ja dann auch gelernt a sich a ruhig zu benehmen und zu konzentriern weil man ja den Kind dann auch beibringt das der Hund Schmerzen hat wenn geschrien wird oder vielleicht auch nervös wird es wird also die Kindern wern</p>



<p>Und kaun man des sagen nach welcher Zeit man da Fortschritte erkennt, wie laung ma do so Übungen und Therapie durchführen muss?</p> <p>10</p> <p>Danke für das Interview</p>	<p>ruhiger und durch das das sie so große Erfolgserlebnisse haben gehen sie natürlich sehr glücklich aus der aus der Stunde wieder nach Hause</p> <p>Man erkennt das nach einigen Stunden a die Bewegungsabläufe a viel a viel reibungsloser von sich gehen (2) die Fingerfertigkeit und auch der Gleichgewichtssinn da merkt man dann nach einiger Zeit doch sehr große Fortschritte, so habe ich zum Beispiel: eine Jungen in einer Klasse gehabt der sich beim Balancieren a sehr schwer getan hat da war ich dann zweimal dort mit meiner Resi der is dann a ganz allein über die Langbank gegangen</p> <p>Des kaun ma überhaupt net song es kommt auf den Grad der Behinderung drauf an und auch wie das Kind reagiert es kann a a Zeitlaung ä am Anfang sehr gute Fortschritte geben und dann kommt der totale ä Stillstand und da wir keine Zwangsbeglückung machen a muss hin und wieder mal: oder sollte man dann a die Therapie a abrechen und dann später wieder beginnen</p> <p>A noch meiner Erfahrung noch is des Echo der Lehrer und speziell der Eltern sehr positiv: (1) und wir werden immer wieder a in die selben Schulen und Kindergärten a bestellt und das schon über Jahre</p> <p>Ich danke</p>
---	---

<b>Leitfadeninterview</b>	
Wie wirkt sich tierunterstützter Unterricht auf die koordinativen Fähigkeiten aus?	
Interviewerin - Befragte/r (Nr. / Code)	
Datum des Interviews	31. Oktober 2008
Ort des des Interviews	Küche
Dauer des Interviews	13 min 10 sec.
Geschlecht der/des Befragten	w
Alter der/des Befragten	Ca. 40
Arbeitsbereich/e der/des Befragten	Akademisch geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie und Fördermaßnahmen

### Feldnotizen:

Die Befragte war sehr offen und eine Spezialistin auf dem Gebiet.

### Transkript:

(Nr. der Leitfrage bzw. individuelle Formulierung der Frage)	
01	<p>Jo do gibt's verschiedene Möglichkeiten do gibt's amoi a die Grob und Feinmotorik kann ma schulen daun kau ma soziale Kompetenz schulen des haßt wau ma regelmäßig kumt daun kau kau des Kind den Hund versorgen ma kau verschiedene Abläufe ahm vorher besprechen und daun schaun wie wiet sie des Kind draun hoiden kau das haßt an gewisse Regeln hoidn des Kind kaun a Verantwortung übernehma es kaun a es kaun Rücksicht nehma lerna speziell für so a auffällige Kinder oder wie ma hoid sogt a de wern in da Regel relativ schnö ruhig waun a Hund do ist und wos recht guad a is wau ma wauns möglich wäre kaum ma a so freie Interaktion zualosst des hast waun sie da Therapeut oder der Hundeführer oder wer auch si imma amoi net einmischd amoi losst und so a freie Begegnung zulosst scho natürlu das ma genau schaut wos a das nix passiert jetzt das beide geschützt san des hasst so Kinda lernan einfach a (1) natürlich vü wie sie sie den Hund gegenüber verhoitn miasn oder sohn do kert oba a vorher praktisch besprochn jo (2)</p>
02+03	<p>Jo do könnt ma praktisch verschiedene Settings mochn sog i jetzt amoi ahm: i denk ma amoi mir foid do jetzt die Feinmotorik zu sensibilisieren jo in da schui wird's sicha a gem de probleme haum i denk ma do kumt ma zum Beispiel mit so Leckerli Übungen mochen: des hasst mit so klane Stückchen do schneid ma erm a Wurscht her oder ma gibt so fertige Leckerli das des Kind quasi ma sogt was wos i ma sogt der Hund soi hoid Sitz Platz wos a imma einfoche Kommandos do kaun des Kind a wieder lernen das eben gscheide Kommandos gibt so</p>

<p>Jo und foin da do speziell nu a poa Übungen ein de wos ma speziell mit de Kinder in da Klasse durchführen kau?</p>	<p>gaunz konkrete und waun da Hund des mocht daun kriagt da vom Kind des Leckerli daun muss des Kind des Leckerli ausm Beutl zum Beispü nehme und den Hund gebn da Hund muas des logischerweise vorsichtig nehma ma kaun natirli a song wos was i des Kind soi de Leckerli verschiedn auflegen: daun grobmotorisch find i zum Beispü gaunz quad das ma Übungen mocht so Kunststückchen des is natürlu klass waun da Hund Kunststückchen kau: a vielleicht durch an Reifen oder durch so Kegeln durchgeh do kaun des Kind vielleicht den Hund führn des hasst es muas a: es muas lerna quasi das den Hund führt an der Leine s muas schau wos hingehet es muas schau das da Hund zum Beispü a um de (2) Hindernisse kumt jo daun kau ma an tunnel hinlegen das des Kind durch n Tunnel krabbelt oder überhupft oder eben mit so an Hullahupreifen eben an Parcour (2) jo i man do is da Phantasie keine Grenzen gesetzt (lacht)</p> <p>Jo do foin ma amoi a scho Übungen ei und zwor wär des amoi zum Beispiel das de Kinder an Ball zuwerfen ma kumt natirli a mit Kegeln daun werfen mit wos Weichem auf olle Fälle (1) daun kau ma zum Beispiel a zurollen foid ma jetzt a nu ei a das si da Hund vielleicht histöd und ma versucht das ma unter sein Bauch so den Ball zurollt oder rund um erm vielleicht so a: (1) vielleicht den Ball a rollt mid an Stob zum Beispü konnt ma des a mochn das ma quasi den Ball so rund um den Hund quasi umbringa muas oder zuwerfen mit vier Kindern so übers Kreuz oder de Kinder so in vielleicht ruafn wos was i i ruf jetzt Susi und schupfn da Susi daun zua Daun wa a guade Möglichkeit so des taktile abzudecken eben mit ana Bürste den Hund zu bürsten do kaun si da Hund hinlegen oder hinsetzen oder er kaun a steh oder mit den Händen direkt daun drüberstreihn und a fühlen und de Kinder frong wies sie da Hund anfühlt oder wie sie de Schnauze anfühlt oder wie des Fell das des a bezeichnen das des Lernen a zu bezeichnen daun: a durch den Hund oiso waun da Hund steht unten durch krabbeln das ma den Kindern quasi des (2) a sogt des soins mochn oder des war daun net im Klassenzimmer oba a guade Möglichkeit is a daun vielleicht des spaziergeh war a guade Übung sog i jetzt amoi</p>
<p>06</p> <p>Inwieweit is den des wichtig das de Kinder den Hund mit den Leckerlis belohnen?</p>	<p>Grundsätzlich steht scho da Hund im Mittelpunkt oba natürlu braucht ma Hilfsmittel eben die Bürste an Ball daun eben den Hullahupreifen a: Kegeln oder so weida (2) oder an Stob oder wos ma hoid so kumt imma draufau wöche Übungen ma mocht oder so an Tunnel zum Beispü wo da Hund oder de Kinder daun druchkrabbeln kinnan jo. Jo daun eben sLeckerli also die Leckerlitasche sLeckerli natürlu und die Leine</p> <p>Na des is so das da Hund ansich de neue Erziehung von an Hund dahingehend is da ma ois positiv verstärkt und</p>

	do is wiederum des wichtigste is natürli a mit Lob positiv verstärken oba mit am Leckerli is des nuamoi so sche fürn Hund waun a wos richtig mocht desswegen is afoch wichtig das ma des unterstützt und de Kinder füttern erfahrungsgemäß a gern und daun gems des gern her und fürn Hund is gaunz gaunz lustig waun a Leckerlis kriagt
06	Jo grundsätzlich san de Kinder total (1) motiviert se san lustig se haum an Spaß drau die Kinder die Aungst haum: überwinden sie maunchmoi schnöller mit am Hund (2) draun sie a wos zua san total stolz wauns wos gschofft haum oiso jo generell total positiv
08+09	Jo in da Feinmotorik wird's des Schriftbild wird sche laungsaum schena die Kinder Verbesserungen im Bewegungsrhythmus haum das a: (2) ois runda wird sozusogen, da Gleichgewichtssinn a wird geschult und generell Kinder die sie vielleicht schwer dau haum de beim Laufen Schwierigkeiten ghobt haum oder do bemerkt ma einfoch a große Verbesserung
10	Jo gaunz positiv de a: san total begeistert weil si die Kinder auf de Stunden immer gfrein weil waun des so a Regelmäßigkeit is daun is des a so Fixpunkt und des is gaunz positiv besetzt und de Fortschritte merkt ma einfoch und generell gengangs gern ind schui und i denk ma des is jo a wos wichtigs jo und a des red si natirlich herum logischerweise Mundpropaganda und dadurch steigt die Nachfrage Gott sei Dank für uns
Daun sog i Danke für des Interview	Jo bitte gerne

### 13.2 Kategorienbildung

<b>KÜ (Koordinative Übungen)</b>	<p>sollte ein Kind a motorische Schwierigkeiten haben mit a Fingern oder mit der Hand kaun man zum Beispiel das Kind animieren, dass es auf dem Rücken des Hundes Klavier spielt oder: das es einen Ball kreisen lässt am Rücken des Hundes</p> <p>Man: kann: auch: dem Kind die Augen verbinden und a (1) Haarklammern etc. am Fell anbringen und das Kind ä den Hund abtasten lassen bis es eben die Gegenstände findet oder auch mit verbunden Augen den Hund selbst abtasten und immer wieder beschreiben was man ertastet zum Beispiel die Schnauze die Ohrn den Rücken a (1) die Beine oder auch: die Rute.</p> <p>A sollte a ein Kind im allgemeinen Bewegungsablauf Schwierigkeiten haben kann man es animiern unter dem Hund durchzukrabbeln oder: sollten</p>
----------------------------------	---

	<p>Gleichgewichtsstörungen auftreten a kann man das Kind über einen Balken oder über eine Bank gehen lassen und dabei den Hund führen: (02) Außerdem kann man das a das Kind dazu animieren auf dem Oberschenkel a auf dem eigenen Oberschenkel einen Ball kreisen zu lassen und mit der anderen Hand den Hund zu streicheln.</p> <p>A wie man durch den Hund hindurchkrabbelt kann man auch über den Hund drübersteigen man kann auch einen Eimer aufstellen und das Kind muss den Ball in den Eimer werfen und der Hund bringt den Ball zurück:</p> <p>a a man kann auch: mit Futter dass: a de Kinder dazu animiert das sie Muster mit dem Futter nachlegen oder selbst sich a: (2) Muster einfallen lassen zum Beispiel in Form eines Herzes ä auslegen oder einen Kreis auslegen oder die Umrisse eines Hundes auslegen und dann darf der Hund die Leckerlis fressen</p> <p>mit so Leckerli Übungen mochen: des hasst mit so klane Stückchen do schneid ma erm a Wurst her oder ma gibt so fertige Leckerli das des Kind quasi ma sogt was was i ma sogt der Hund soi hoid Sitz Platz was a imma einfoche Kommandos do kaun des Kind a wieder lernen das eben gscheide Kommandos gibt so ganz konkrete und waun da Hund des mocht daun kriagt da vom Kind des Leckerli daun muss des Kind des Leckerli ausm Beutl zum Beispü nehme und den Hund gebn da Hund muas des logischerweise vorsichtig nehma ma kaun natirli a song was was i des Kind soi de Leckerli verschiedn auflegen: daun grobmotorisch find i zum Beispü ganz guad das ma Übungen mocht so Kunststückchen des is natürl klass waun da Hund Kunststückchen kau: a vielleicht durch an Reifen oder durch so Kegeln durchgeh do kaun des Kind vielleicht den Hund führn des hasst es muas a: es muas lerna quasi das den Hund führt an der Leine s muas schau wos hingehet es muas schau das da Hund zum Beispü a um de (2) Hindernisse kumt jo daun kau ma an tunnel hinlegen das des Kind durch n Tunnel krabbelt oder überhupft oder eben mit so an Hullahupreifen eben an Parcour (2) jo i man do is da Phantasie keine Grenzen gesetzt (lacht)</p> <p>Jo do foin ma amoi a scho Übungen ei und zwor wär des amoi zum Beispiel das de Kinder an Ball zuwerfen ma kunt natirli a mit Kegeln daun werfen mit wos Weichem auf olle Fälle (1) daun kau ma zum Beispiel a zurollen foid ma jetzt a nu ei a das si da Hund vielleicht histöd und ma versurcht das ma unter sein Bauch so den Ball zurollt oder rund um erm vielleicht so a: (1) vielleicht den Ball a rollt mid an Stob zum Beispü konnt ma des a mochn das ma quasi den Ball so rund um den Hund quasi umbringa muas oder zuwerfen mit vier Kindern so übers Kreiz oder de Kinder soinn vielleicht ruafn wos was i i ruf</p>
--	--

	<p>jetzt Susi und schupfn da Susi daun zua Daun wa a guade Möglichkeit so des taktile obzudecken eben mit ana Bürste den Hund zu bürsten do kaun si da Hund hinlegen oder hinsetzen oder er kaun a steh oder mit den Händen direkt daun drüberstreihn und a fühlen und de Kinder frong wies sie da Hund aunfühlt oder wie sie de Schnauze anföhlt oder wie des Fell das des a bezeichnen das des Lernen a zu bezeichnen daun: a durch den Hund oiso waun da Hund steht unten durch krabbeln das ma den Kindern quasi des (2) a sogt des soins mochn oder des war daun net im Klassenzimmer oba a guade Möglichkeit is a daun vielleicht des spazierngeh war a guade Übung sog i jetzt amoi</p>
<p><b>Anwendungsbereich (AB)</b></p>	<p>Motorik, die Feinmotorik (1), a Pflichtbewusstsein, (2), pflichtbewusster Umgang mit einem Lebewesen, a das Tier leidet und fühlt genauso wie ein Mensch oder wie jeder a jedes andere Lebewesen. (2) Ganz wichtig ist das Verantwortungsbewusstsein? ein Tier a muss gefüttert, gepflegt werden, speziell ein Hund muss ausgeführt werden. A man muss berücksichtigen dass er seine Ruhephasen braucht, man muss berücksichtigen, dass er wenn er frisst a nicht gestört wird.</p> <p>Jo do gibt's vaschiedene Möglichkeiten do gibt's amoi a die Grob und Feinmotorik kann ma schulen daun kau ma soziale Kompetenz schulen des haßt wau ma regelmäßig kumt daun kau kau des Kind den Hund versorgen ma kau verschiedene Abläufe ahm vorher besprechen und daun schau wie wiet sie des Kind draun hoiden kau das haßt an gewisse Regeln hoidn des Kind kaun a Verantwortung übernehma es kaun a es kaun Rücksicht nehma lerna speziell für so a auffällige Kinder oder wie ma hoid sogt a de wern in da Regel relativ schnö ruhig waun a Hund do ist und wos recht guad a is wau ma wauns möglich wäre kaum ma a so freie Interaktion zualosst des hast waun sie da Therapeut oder der Hundeführer oder wer auch si imma amoi net einmischt amoi losst und so a freie Begegnung zulosst scho natürlı das ma genau schaut wos a das nix passiert jetzt das beide geschützt san des hasst so Kinda lernan einfach a (1) natürlich vü wie sie sie den Hund gegenüber verhoitn miasn oder soin do kert oba a vorher praktisch besprochn jo (2)</p>
<p><b>Rückmeldung Erwachsene (RE)</b></p>	<p>noch meiner Erfahrung noch is des Echo der Lehrer und speziell der Eltern sehr positiv: (1) und wir werden immer wieder a in die selben Schulen und Kindergärten a bestellt und das schon über Jahre</p> <p>Jo ganz positiv de a: san total begeistert weil si die Kinder auf de Stunden immer gfrein weil waun des so a Regelmäßigkeit is daun is des a so Fixpunkt und des is ganz positiv besetzt und de Fortschritte merkt ma einfoch und generell gengangs gern ind schui und i denk ma des is jo a wos wichtigs jo und a des red si natirlich herum logischerweise Mundpropaganda und</p>

	dadurch steigt die Nachfrage Gott sei Dank für uns
<b>Reaktion Kinder (RK)</b>	<p>Durch das a was jo vorher schon erwähnt wurde a das da Hund sehr vü positive Energie abgibt a fällt den Kinder ja vieles leichter das heißt auch sie reagieren sehr positiv und sehr sehr froh: darüber sie sind froh glücklich aufgeweckt und vor allem a sie a haben ja dann auch gelernt a sich a ruhig zu benehmen und zu konzentriern weil man ja den Kind dann auch beibringt das der Hund Schmerzen hat wenn geschrien wird oder vielleicht auch nervös wird es wird also die Kindern wern ruhiger und durch das das sie so große Erfolgserlebnisse haben gehen sie natürlich sehr glücklich aus der aus der Stunde wieder nach Hause</p> <p>Jo grundsätzlich san de Kinder total (1) motiviert se san lustig se haum an Spaß drau die Kinder die Angst haum: überwinden sie maunchmoi schnöller mit am Hund (2) draun sie a was zua san total stolz wauns was gschofft haum oiso jo generell total positiv</p>
<b>Erfolge (E)</b>	<p>Man erkennt das nach einigen Stunden a die Bewegungsabläufe a viel a viel reibungsloser von sich gehen (2) die Fingerfertigkeit und auch der Gleichgewichtssinn da merkt man dann nach einiger Zeit doch sehr große Fortschritte, so habe ich zum Beispiel: eine Jungen in einer Klasse gehabt der sich beim Balancieren a sehr schwer getan hat da war ich dann zweimal dort mit meiner Resi der is dann a ganz allein über die Langbank gegangen</p> <p>Des kaun ma überhaupt net song es kommt auf den Grad der Behinderung drauf an und auch wie das Kind reagiert es kann a a Zeitlaung ä am Anfang sehr gute Fortschritte geben und dann kommt der totale ä Stillstand und da wir keine Zwangsbeglückung machen a muss hin und wieder mal: oder sollte man dann a die Therapie a abbrechen und dann später wieder beginnen</p> <p>Jo in da Feinmotorik wird's des Schriftbild wird sche laungsam schena die Kinder Verbesserungen im Bewegungsrhythmus haum das a: (2) ois runda wird sozusogen, da Gleichgewichtssinn a wird geschult und generell Kinder die sie vielleicht schwer dau haum de beim Laufen Schwierigkeiten ghobt haum oder do bemerkt ma einfoch a große Verbesserung</p>

## **Eidesstattliche Erklärung**

„Ich erkläre, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbst verfasst habe und dass ich dazu keine anderen als die angeführten Behelfe verwendet habe. Außerdem habe ich ein Belegsexemplar verwahrt.“

---

Datum

---

Unterschrift